

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Einzelhefte kosten 5 Pf. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag

Langgasse 21, oder Briefmarken 12. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefmarken. - Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 19. sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für kritische Rezensionen; 2 M. für ausführliche Rezensionen. - Gänge, halbe, dritte und vierte, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. - Bei werblicher Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Bestellen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Bestellen-Annahme: Für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gungelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen

Plätzen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 19. Dezember 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 592. • 62. Jahrgang.

Die Bedeutung des Sieges in Polen.

Fortsetzung der Verfolgung in Polen!

Der Tagesbericht vom 19. Dezember.

Eine Reihe französischer Angriffe auf der Westfront. — Ein russischer Kavallerieangriff in Ostpreußen zurückgeschlagen. Weitere Verfolgung der Russen in Polen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 19. Dez., vormittags. (Amtlich.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Riempoot, Dixschote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Rohou wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Die Siegesfeier im Großen Hauptquartier.

Die französischen Gloden als Verkünder des deutschen Sieges. T. U. Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Der gewaltige Sieg über die russischen Armeen in Polen wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekannt gegeben und tief großer Jubel hervor. Auf dem Marktplatz sangen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Einwohner des Ortes öffneten die Fenster und betrachteten erst verständnislos und alle tief niedergeschlagen die gewaltige Kundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht vereint. Alle Gloden erklangen im Siegesgeläut bis in die Mitternacht hinein. Die Nachbarorte nahmen das Geläut auf, und so pflanzte es sich überall fort, so daß überall französische Gloden den deutschen Sieg im Osten verkündeten.

Der Dank der Provinz Schlesien an Hindenburg.

Breslau, 19. Dez. Der in Breslau tagende Provinzialausschuß der Provinz Schlesien hat die Absendung folgenden Telegramms beschlossen: Feldmarschall v. Hindenburg! Unter Führung der Provinz Schlesien und durch die heldenmütigen Kämpfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Übermacht auf Schlesien zusammengebrochen. Namens der Provinz Schlesien sendet Fr. Erzengel und Ihren Angehörigen Armeen in tiefgefühlter Dankbarkeit jubelnde Glückwünsche der Provinzialausschuß von Schlesien.

Ein schulfreier Tag in Baden.

W. T. B. Karlsruhe, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Wegen des herrlichen Sieges in Polen hat das Großherzogliche Ministerium des Kultus und des Unterrichts angeordnet, daß am Samstag, den 19. Dezember, in allen Schulen des Großherzogtums der Unterricht ausfällt und in einzelnen Schulfestern auf die Größe des Kampfes, die Bedeutung des Sieges, die Tapferkeit des Heeres und die Genialität seiner Führer hinzuweisen ist.

Die Glückwünsche des türkischen Senats.

W. T. B. Konstantinopel, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Der Senat richtete an das österreichische Herrenhaus, das ungarische Magnatenhaus und den deutschen Bundesrat Telegramme, in welchen seinen brüderlichen Wünschen für den Erfolg ihrer Armeen Ausdruck verliehen wird.

Die Entscheidung im Osten.

Von General d. Inf. z. D. v. Blume.

Den 18. Dezember 1914.

Die Würfel sind gefallen. In der vereinten Kraft der Heerscharen Deutschlands und Österreich-Ungarns ist der Ansturm des Riesenheeres zerschellt, von dem unsere zahlreichen Feinde noch gestern erhofften, es sei uns zermalmen werde. Naturgemäß ist es zur Stunde noch an näheren Nachrichten über das große Ereignis. Können doch auch die Früchte des Sieges erst in den nachfolgenden Tagen gemahnet werden. Wir müssen das Weitere mit Geduld abwarten, wie es ja auch geboten war, über die Entscheidung der Verhältnisse in den letzten vierzehn Tagen zu beobachten. Das kann nun so weit gehen, daß dadurch das Verständnis der erwartenden weiteren Nachrichten erleichtert wird.

Wir haben das gewaltige Ringen, das Mitte des vorigen Monats mit der Hindenburgischen Gegenoffensive gegen den rechten Flügel des von der Weichsel in Polen vorrückenden russischen Heeres begann, bis zum Anfang Dezember verfolgt. Zu dieser Zeit stand die zu drei Armeen angewachsene Nordgruppe der Russen auf der Linie Gombin-Alexandrow-Lask stark verschanzt im Kampfe mit der vom General v. Mackensen geführten, durch Zuführung einiger anderer Truppen verstärkten deutschen Armee; südlich davon, etwa auf dem Bogen Noworodoms-Konieczpol-Pintschow, die in zwei Armeen gegliederte russische Südgruppe im Kampfe mit einer starken, aus österreichisch-ungarischen Korps unter Eingliederung unseres schlesischen Landwehrkorps und einiger anderer deutscher Truppen gebildeten Streitmacht. In Galizien sowie auch in dem ungarischen Karpatengebiet befanden sich überlegene russische Kräfte im Vorrücken einer anderen österreichisch-ungarischen Armee gegenüber, zu der sich bei Krakau ebenfalls deutsche Truppen gesellten.

Die hiernach zwischen den beiden russischen Heergruppen in Polen vorhandene Lücke war dadurch entstanden, daß die russische V. Armee sich nordwärts an die bedrängte II. Armee zu deren Unterstützung herangezogen hatte. Die Südgruppe suchte diese Lücke durch Verlängerung ihres rechten Flügels auszufüllen. Das führte zu mehrfachen Gefechten bei Noworodoms und gelang nur teilweise.

Dagegen hatten die fortgesetzten deutschen Angriffe gegen den linken Flügel der russischen Nordgruppe den Erfolg, daß dieser Flügel sich am 5. Dezember genötigt sah, in die zwei Tagesmärsche östlich, hinter der Wiazga liegende, stark befestigte Aufnahmestellung zurückzuziehen, auch Lodz preiszugeben. Er erlitt hierbei durch die verfolgenden deutschen Truppen ungewöhnlich schwere blutige Verluste. Aberdies fielen 5000 Gefangene und 16 Geschütze in die Hände des Siegers. Versuche der russischen Südgruppe, unter Heranziehung beträchtlicher Kräfte von Süden. Anschluß an den neuen linken Flügel der Nordgruppe zu gewinnen, vielleicht auch den diesem gegenüber stehenden Flügel der Deutschen zu bedrohen, stießen bei Pietrkow auf energischen Widerstand, an dem sie scheiterten.

Anzweischen haben die Verbündeten ihre Angriffe auf der ganzen Front in verstärktem Maße fortgesetzt. Schon seit einigen Tagen machte sich ein Erlahmen des feindlichen Widerstandes bemerkbar. Insbesondere gewann der deutsche Angriff im Bzurakale und nördlich davon an Boden. Auch wurde seit einigen Tagen erfolgreiches Vordringen gegen den linken Flügel der Russen in Galizien, wo sie bis nahe an Krakau herangekommen waren, gemeldet. Beide Nachrichten sind für die Beurteilung der Rückzugsaussichten der Russen nicht unwichtig. Noch mehr kommt hierfür in Betracht, daß die im Rücken der Russen stehende Weichsel auf der Strecke zwischen der Rawa und der Sanmündung feste Brücken nur bei Warschau (zwei, unter Hinzurechnung einer Eisenbahnbrücke) und Zwangorod (eine) hat, und daß, wenn der Strom, wie zu hoffen, Eis treibt, Schiffsbrücken nicht geschlagen werden können. Mit um so größerer Spannung sind die Ergebnisse der Verfolgung in den nächsten Tagen zu erwarten. Erst dann kann über die Bedeutung des erfochtenen Sieges für die militärische und politische Gesamtlage zutreffend geurteilt werden.

Der an sich bedauernde Rückschlag, den die Operationen unserer Verbündeten in Serbien erlitten haben, ist unter den eingetretenen Umständen nur als eine schnell vorübergehende Episode zu betrachten. Es werden bald ausreichende Kräfte frei sein, um den Schaden zu heilen.

Die nächsten politischen Folgen.

Berlin, 18. Dezember.

Die ungeheure Bedeutung des Sieges in Polen wird sich politisch alsbald zeigen müssen, und zwar in doppelter Hinsicht. Mit dem Zusammenbruch der französisch-englischen Hoffnungen auf die Tätigkeit der „russischen Dampfwalze“ wird sich die Kriegslage im Westen ändern müssen, wird also auch die Stellung der Bestmächte zu der Frage, was in diesem Kriege

noch erreicht werden kann, gewissermaßen automatisch verschoben werden. Denn unsere Feinde sind ja keine Narren und keine Kinder, sie führen doch den Krieg nicht um seiner selbst willen, sondern zu unserer Vernichtung. In dem Augenblick, wo ihrem abwägenden Urteil dies Ziel ins Beere entschwinden muß, wird ihr Kriegswille naturgemäß gelähmt werden. Dieser Vorgang braucht nicht heute und morgen schon Wirklichkeit zu werden, aber der Tag wird kommen, an dem er sich verwirklicht. Alle Selbstbetäubung der Franzosen und der Engländer kann ihnen nicht über die Erkenntnis hinweghelfen, daß, wenn bisher schon die Zurückdrängung unserer Heere unmöglich war, die Aufgabe vollends aussichtslos sein wird, sobald wir im Osten reinen Tisch gemacht haben. Die zweite sichere Folge des Sieges in Polen wird es sein, daß die bis dahin immer noch vorhandene gewisse Gefahr des Eintritts neutraler Mächte zu unseren Feinden wesentlich verringert sein wird. Wir denken hierbei vor allem an Rumänien, wir denken aber auch an Italien. So peinlich es ist, immer wieder die Frage zu behandeln, auf welche Seite sich Italien stellen würde, wenn es keine Neutralität aufgab, so sorgen zum mindesten die unausgesetzten Treibereien des Dreiverbands, seine Lockungen und Verlockungen um italienische Hilfe, seine Verheißungen und Drohungen dafür, daß diese Frage im Vordergrund bleibt. Wir haben uns längst daran gewöhnt, bei der Betrachtung des Verhältnisses Italiens zum Weltkriege alle Gefühlsmomente auszuschalten, und die deutsche Objektivität ist bereit, die am Liber zu lassenden Entschlüsse als Ausdruck der italienischen Interessenpolitik anzuerkennen. Wenn hiernach nicht wegen des „Bündnisses“, sondern eher trotz des eigentümlichen Charakters, den es unter dem Druck einer uns unfreundlichen Stimmung angenommen hat, das Vertrauen auf die Fortdauer der italienischen Neutralität und auf den jedenfalls guten Willen des Königs und seines Ministeriums unbedingte geblieben ist, so muß dies Vertrauen jetzt durch die große Wendung, die der Krieg durch Hindenburgs Erfolge genommen hat, noch fester werden. Unser und unserer Verbündeten Sieg in Polen schafft eine Klarheit, wie sie im ganzen Verlaufe des Krieges bisher nicht bestand und auch nicht bestehen konnte. Gewiß ist noch viel zu tun, aber die Aussicht ist jetzt frei, und sie richtet sich auf nahe und herrliche Ziele. Es ist eine Schicksalswendung, die wir erschütternd und dankbar erleben.

Ein Urteil aus der Schweiz.

Br. Basel, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Zu dem Krieg in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nationalzeitung“, dieser Sieg werde auf alle Fälle in der ganzen Welt einen enormen Widerhall finden. Italien und Rumänien wüßten nun, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten stecken hätten, stünden schicksalhafte Rächte bevor; die Engländer würden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen, die geeignet seien, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Asien aus dem Feuer zu holen. In Russland selbst, wenn einmal das Volk die Wahrheit kenne, drohe eine Staatsumwälzung.

Noch eine bemerkenswerte Stimme.

W. T. B. Wien, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Allgemeine Pz.“ schreibt zu dem Zusammenbruch der großen russischen Offensive gegen Schlesien und Posen: Noch läßt sich zur Stunde das ganze Ausmaß des Sieges, die volle Bedeutung der auf den polnischen Schlachtfeldern gefallenen Entscheidung nicht ganz überblicken. Aber so viel steht fest, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen, die gewiß noch sehr viel schwere Arbeit den verbündeten Mächten Mitteleuropas auferlegen wird. Aber sie berechtigt durchaus zu der sicheren Annahme, daß es den geschlagenen Armeen nicht mehr möglich sein wird, einen ähnlichen Ansturm gegen den Westen zu wagen. Mit der Zurückdrängung der wilden Horden des Ostens haben unsere Truppen ein Kulturwerk von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet. Als Leiter der Kultur müssen diese Heere gerühmt werden. Dieses stolze Bewußtsein geleite die ruhmvollen Armeen zu neuen Erfolgen und neuen Siegen, auf daß es die letzte Schlacht werde, die der Osten gegen den Westen gewagt. Europa wird von den Segnungen mongolischer Schamane, deren Nachfolger der Moskauer

willer Bar geblieben ist, verschont bleiben trotz England und trotz Frankreich, die sich aus Nachgiebigkeit und kleinlichem Konkurrenzneid an Rußland gekettet haben.

Wie die Russen auf deutschem Boden hausten.

W. T.-B. Berlin, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die russische Kriegsführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse der Gegenstände, unter welchen sich viele Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Ein schweizerisches Lob der deutschen Heerführer

Berlin, 19. Dez. In der „Neuen Zürcher Ztg.“ schreibt deren militärischer Mitarbeiter: Man darf heute schon sagen, daß der Feldzug in Ost- und Westgalizien wie ein grandioser Unternehmungsroman zu verzeichnen ist, der die neueste Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch ihre tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhme. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer als diejenigen, die das Heer zu erdulden hatte, das Napoleon einst nach Moskau führte.

Der russische Generalstab siegt weiter.

8. Gravenhage, 18. Dez. Hier ist die folgende Mitteilung des russischen Generalstabs vom 17. Dezember eingelaufen: „Am linken Weichselufer wie in Westgalizien wurde am 16. Dezember kein einziges Gefecht von Bedeutung geliefert. (Die Russen befinden sich eben, wie das Petersburger Communiqué vom 18. Dezember schon zugab, auf dem Rückzuge.) Die Garnison von Przemyśl machte verschiedene Ausfälle, wobei wir Gefangene machten.“ Was den Masabesitz anbelangt, so wiederholt das Communiqué die tägliche Phrase von dem deutschen Rückzuge bis zur ostpreussischen Grenze.

Die Wirkung des österreichisch-ungarischen Vorstoßes in Westgalizien: die Befreiung Ungarns.

Berlin, 19. Dez. Zu der österreichisch-ungarischen Offensive in Westgalizien wird dem „S. Z.“ von seinem Kriegsberichterstatter aus dem österreichischen Kriegspressquartier gemeldet: Die unmittelbare Bedeutung dieses Erfolges ist die Befreiung Ungarns von den einbrechenden Kolonnen und die Wiedergewinnung von Westgalizien. Im Raume von Podolia stand eine starke russische Streitmacht, der sich im Bezirk Neu-Sandec viel Kavallerie und zwei Divisionen des 2. Armee-Korps angeschlossen. Auch haben die Russen, wie ich bei einem Besuch des Schlachtfeldes von Limanowa von Gefangenen erfuhr, bis in die letzten Tage von Kiew über Lemberg Verstärkungen herangezogen. Diese Truppen verließen eine Station vor Lemberg die Eisenbahn und beendeten den Weg unter Umgehung Przemyśl in Fußmärschen. Die Entscheidung konnten sie ebensowenig ändern wie die aus den Karpaten zurückflutenden Kolonnen. Die Russen verloren vielmehr in den Kämpfen Tausende von Toten und Verwundeten und 26 000 Gefangene an unsere Verbündeten.

Auf dem Schlachtfelde von Limanowa.

T. U. Berlin, 19. Dez. Der Sonderberichterstatter der „Berliner Morgenpost“ meldet aus Leshen: Dem Schlachtfelde von Limanowa, wo vor drei Tagen die österreichisch-ungarischen Truppen einen großen Sieg errangen, fluteten wir einen Besuch ab. An den erfolgreichen Kämpfen in Galizien der letzten Woche haben die bei Limanowa angelegten Bewegungen entscheidenden Anteil. Die Gegner prallten in Kämpfen von erbitterter Heftigkeit aufeinander. Kolben und Bajonett wüteten in den Deckungen. Tapfer griffen die Husaren ein, deren Oberst Ruhr bei dem von ihm befehligten Sturm auf die Höhen den Heldentod fand. Ein russisches Regiment wurde fast völlig vernichtet. Tausende schon 1200 Russen begraben waren, lagen noch zahlreiche russische Leichen in den Schützengräben, deren furchterliche Gesichtszüge und Schrecken verriet von der Erbitterung des Ringens sprachen. An frohgemuten vorwärts

ziehenden Truppen vorbei fuhren wir nach dem nach 22-tägiger Kesselfechter wiederergewonnenen Neu-Sandec. In diesen Kämpfen ist auch der russische General Dragomirov gefallen.

Von der Belagerung von Przemyśl.

Ld. Budapest, 19. Dez. Der „Bester Lloyd“ meldet: Nach einer Depesche aus Przemyśl haben die Russen wenige Kanonen und Truppen, so daß sie außerstande sind, die Belagerung zu vollenden. Sie haben eine Stellung weit vor dem Festungsgürtel inne und beschießen nur eine Seite des Festungsgürtels. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg zurückgewiesen.

Diplomatische Bemühungen zur Freilassung des gefangenen Gouverneurs von Warschau?

Br. Wien, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Russischen Meldungen zufolge soll durch Vermittelung der Vereinigten Staaten die Freilassung des in deutsche Gefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau Baron Korff bei der deutschen Regierung angestrebt werden. Dies wird damit begründet, daß sich der Gouverneur zur Zeit seiner Gefangennahme auf einer Organisationsreise für das Rote Kreuz befand und sich eines Automobils des Roten Kreuzes bediente.

Die Erschöpfung Rußlands.

Einberufung des russischen Jahrgangs von 1915. TU. Sofia, 19. Dez. Nach russischen Zeitungsmeldungen sieht sich Rußland gezwungen, wegen Mangel an weiteren Reservisten den Rekrutenjahrgang 1915 einzuberufen.

Die Reise des Zaren in den Kaukasus.

W. T.-B. Petersburg, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaiser ist von Wladikawkas abgereist. Vor seiner Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, welche dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten.

Br. Konstantinopel, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Die Reise des Zaren nach Wladikawkas im Kaukasus wird hier als ein Zeichen dafür angesehen, daß Rußland die Lage im Kaukasus als gefährdet ansieht. Man glaubt jedoch nicht, daß die Reise einen Erfolg haben wird, trotz der Gnadenbeweise, die wahrscheinlich auf die angeführten Mohammedaner herabregnen werden. 90 Prozent der kaukasischen Bevölkerung sehen im Zarismus ihren Todfeind.

Zur Beschießung der englischen Küste.

Ein vielsagender Bericht der „Times.“

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Es wurden bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden. Es ist sehr möglich, daß noch mehr aus den in Trümmern geschossenen Häusern zum Vorschein kommen. Die Zahl der Verwundeten geht bereits in die Hunderte. Verschiedene von diesen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. In dem Hospital werden schon 160 Fälle behandelt. Die Beschießung war viel lebhafter, als man sich anfangs vorstellte. Der Korrespondent der „Times“ sagt: Keine übertrieben klingenden Berichte konnten mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung ihrer Geschütze, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafeneingang wurden getroffen, aber die dahinter und daneben stehenden Gebäude ihrer Dächer beraubt. Löcher flakten in den Mauern. Ein starkes Erdbeben hätte nicht so viel Schaden anrichten können, wie ich in den nach der See führenden Straßen sah. Besonders die Stadtviertel, in denen Wohnhäuser stehen, sind ernstlich beschädigt, weniger die Geschäftsviertel und die Docks. In den Fabriken und den Docks geht die Arbeit ihren gewohnten Gang. Der Straßenbahn- und der Eisenbahnverkehr sind normal, aber der Gasanfang wird lebhaft empfunden.

Die Unwahrheiten der englischen Presse.

T. U. London, 18. Dez. Die hiesigen Blätter sind über den Angriff der deutschen Flotte an der Ostküste Englands sehr erregt. „Daily Chronicle“ behauptet, Whitby und Scarborough seien unbefestigt, daher verstoße die Beschießung gegen die Haager Konvention. Nur das Bombardement gegen Hartlepool sei gerechtfertigt wegen der dort

befindlichen Forts. Aber die Stärke der deutschen Angriffsflotte liegen die verschiedenen Angaben vor. Nach der Mitteilung des Kriegsamtes erschienen vor Hartlepool zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer um 8 Uhr, eröffneten das Feuer um 8 Uhr 15 und verschwanden wieder um 8 Uhr 50 Min. Die englischen Batterien wollten die deutschen Schiffe getroffen haben. (Das wird durch die deutsche Meldung von unerblicklichen Schäden bekanntlich bestätigt.) Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough und sandten 50 Granaten in die Stadt. Zwei Schlachtschiffe erschienen vor Whitby und beschädigten eine Anzahl von Gebäuden. Zwei Personen wurden getötet, zwei verwundet. Es habe nirgends Panik geherrscht.

(Diese Beschreibung des Kriegsamtes ist offenbar wahrheitswidrig. Schriftl.)

Zwei englische Dampfer bei Scarborough in die Luft gesprengt.

Br. Christiania, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wn.) Dem norwegischen Kriegsministerium ging ein Telegramm der englischen Admiralität zu, wonach gestern zwei britische Dampfer bei Scarborough durch Minen in die Luft gesprengt wurden. Die Admiralität warnt deshalb vor Benutzung des Fahrwassers zwischen Scarborough Head und dem Inne.

Ergebnislose Jagd auf unsere Kreuzer.

TU. Christiania, 18. Dez. Von der britischen Admiralität wird mitgeteilt, daß die deutschen Geschwader einige der aller schnellsten Kreuzer umfahnen. Die englischen Schiffe suchten sie abzuschneiden, aber es mißlang, da die Deutschen, als sie das englische Geschwader von Norden her gewahrten, sofort sich in voller Fahrt zurückzogen und im blickten Nebel verschwanden.

Das gewaltige Steigen der Versicherungsraten.

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Seit dem Beginn des Krieges sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen eine Beschießung aufgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominellen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu einem Pfund abgeschlossen. Jetzt, nach dem Bericht von der Beschießung, wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

Die Wahrheit über den „Audacious“?

Ld. Mailand, 19. Dez. Nach einem Telegramm an den Genueser „Gazzetta“ aus London wird der versunkene englische Kreuzer „Audacious“ bald wieder auf der Oberfläche erscheinen. Das Schiff konnte angeblich durch Schließen der wasserdichten Schotten vor dem Untergang gerettet und nach der Sandküste von Longh Smith gebracht werden. Dort habe man bei Ebbel vorläufige Ausbesserungen vorgenommen.

Neue Enthüllung über die Kriegsbeteiligung Englands.

TU. London, 18. Dez. Gestern fand im Hotel „Cecil“ eine Versammlung der unionistischen Partei statt, in der Minister Bonar Law eine sehr interessante Enthüllung machte, die noch mehr wie die bisher von deutscher Seite veröffentlichten Äußerungen ein Licht auf die Haltung der Engländer bei Kriegsausbruch wirft. Nicht um das Schicksal Belgiens handelt es sich, sondern einzig allein um die Teilnahme Englands an seinen Frankreich und Rußlands gegen Deutschland. Am 2. August bereits hat Bonar Law ein Schreiben an den Premierminister gerichtet, in dem er diesem mitteilt, daß die Opposition der Ansicht ist, daß es für die Ehre und Sicherheit des Vereinigten Königreichs ein tödlicher Schlag wäre, falls man zögern wollte, Frankreich und Rußland zu Hilfe zu kommen. Die Opposition hat gleichzeitig der Regierung ihre vollste Unterstützung angedrückt. Ein derartiges offizielles Schreiben ist selbstverständlich nur vorhergehenden Besprechungen abhängig, und das Bürgertum des Herrn Edward Grey, der sich als der Retter der bedrohten belgischen Neutralität hinstellt, zentriert immer mehr.

Widersprüche gegen die Entsendung der englischen Flotte zum Vatikan.

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily News“ schreiben: Wir sind nicht überrascht, daß die Entsendung der englischen Flotte zum Vatikan in gewisser Hinsicht die hiesigen Kreise Unruhe erregt. Wir können nicht sehen, was Gutes daraus kommen soll. Die französische

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Das gestrige Wohltätigkeitskonzert im Kurhaus „zum Beiten der städtischen Kriegsfürsorge und der Kriegsunterstützungskasse des Vereins Wiesbadener Musiker“ war längst nicht so stark besucht, wie man es im Hinblick auf den guten Zweck wünschen möchte, aber auch längst nicht so schwach besucht, wie man es in dieser bereits etwas mühsamen Weihnachtszeit befürchten konnte. Ein „Vorspruch“ des neuerdings vielgenannten Schriftstellers Walter Bloem wies in kraftvollen Worten auf die schroffen Gegensätze der Stunde hin: Dort unsere todesmüden Soldaten in den Schützengräben — hier die den holden Klängen der Musik laufende Menge! Doch diese Kunst, die Gottes Thron am nächsten steht, soll nun ihre Strahlen auch hinausenden auf die blutige Weltstalt: lindernd — segenspendend... Fraulein Bräute Sichelheim vom Hoftheater mit ihrem abwandlungsfähigen Organ und ihrer klugen Auffassungsweise verlieh der Dichtung den zukünftigen bedeutungsreichen Ausdruck und erregte damit lebhaften Beifall.

Ein imposantes Orchester war auf dem Podium versammelt; weit über 100 Ausführende: Mitglieder der Hofkapelle, der Aulapelle und sonstige Wiesbadener Tonkünstler. Herr Musikdirektor Schürich stand an der Spitze. Ein neues Werk von Felix Weingartner festelte die allgemeine Aufmerksamkeit. „Aus ernster Zeit ist es bestellt, und aus ernster Zeit, aus ernster Empfindung und Stimmungswelt ist diese Overtüre geboren. Ein leidenschaftlich aufwallendes Hauptthema voll Schwung und Feuer weicht sich dem Hörer sofort lebendvoll einprägend; die sonstigen Motive, die zur Verwendung kommen, sind allerdings nicht neu: durch Kampf zum Sieg — ist das geistige Prinzip, das diese Musik bewegt; der Kampf ist natürlich unser jehiger Kampf wider Frankreich und Rußland. Mit England scheint der Komponist einen Separat-Frieden geschlossen zu haben: „Aufe Britannia“ erklingt nicht; während jene beiden anderen Mächte durch ihre bezügelten Rationalisten: die Marschälle und die Zarenherrscher gekennzeichnet sind; der Sieg aber ist — Gott gebe es

— unser und wird durch „Heil dir im Siegertrium“ und die deutsch-österreichische Volkshymne verfinstlicht. In zum Teil recht geistreicher Art hat Weingartner die ersten Motive in gleichsam höhnischer, verzerrter und entstellter Form eingeführt — man wird dabei unwillkürlich an Richard Straußsche Kunstgriffe erinnert — und zu den ersten deutschen Weisen in Gegensatz gebracht. Diese selbst sind in zwar etwas billiger, doch effektvoller Kontrapunkt durchgearbeitet: immer reicher anschwellend, breitet sich der von der Deutsch-land-Hymne beherrschte Schlusssatz zu einem ockerstrahlen Triumphgesang, wie er in solch festlichem Glanz selten wieder erklingen ist. Die Wirkung des unter Herrn Schürichs feuernder Leitung mit großer Verbe gespielter Werkes war ganz die erwartete: der Appell an die patriotischen Gefühle der Zuhörererschaft hallte nicht umsonst; alles erhob sich von den Plätzen und begrüßte die allgeheiligten Klänge mit stürmischem Jubel.

Als Solist des Abends wirkte Herr Adolf Müller aus Frankfurt, der in einer Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn und einigen Liedern (mit Orchesterbegleitung) von Schubert, Bizet usw. sich von neuem als ein sehr tüchtiger Künstler auf gesanglichem Gebiet erwies: seine sichere Beherrschung des Organs und des musikalischen Ausdrucks blieben immer schäbbar; und er fand demgemäß allseitigen Beifall.

Das Orchester brachte im übrigen noch eine Wiederholung der stets freudig begrüßten Sinfonie E-Moll von Joh. Brahms und schloß mit Wagners „Kaisermarsch“. Beide Werke — jenes mit seinem von tiefer Innlichkeit erfüllten, modulatorischen Pathos; der „Kaisermarsch“ mit seinen mehr äußerlich blendenden Vorzügen — haben seitens des Orchesters vollentsprechende Ausführung gefunden, und Herr Schürich durfte wiederholt den Dank der enthusiastischen Zuhörererschaft entgegennehmen.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

C. K. „Der Mann, der zu Hause blieb.“ (Ein englisches Theaterstück.) Wenn ein junger Mann von blühender Gesundheit und voller Körperkraft allen Rekrutierungskünsten der englischen Regierung widersteht unter dem Vorgeben, er habe Wichtiges zu Hause zu tun, dann soll man ihn nicht als Feig-

ling beschimpfen oder, wenn man eine Dame ist, ihn eine weiche Feder überreichen. Tut man das, dann wird man es vielleicht noch billiger bereuen, wenn man hört, daß dieser scheinbar müßiggelende junge Mann ein ausgezeichnetes Heimspolizist ist und dem Vaterland die größten Dienste leistet. Das ist die Moral eines neuen Theaterstückes „Der Mann, der zu Hause blieb“ von Leoline Barrall und J. C. Barrall, das bei seiner Premiere im Londoner Royal Theatre einen sensationellen Erfolg erzielte. Die Handlung spielt in einem Boarding House einer Mrs. Sanderson in einer Ecke an der Ostküste an einem Septembertage des Jahres 1914. Diese Mrs. Sanderson ist die englische Witwe eines deutschen Offiziers; ihr Sohn Karl ist angestellt bei der englischen Admiralität; dann gehören zu dieser Familie ein Prälat, ein Schreiber, eine naturalisierte Engländerin, die für Deutschland schwärmt, und Fritz, der Kellner, der als Holländer eingetragener, aber in Wirklichkeit ein Deutscher ist. Diese vier tragen natürlich alle Epione, bereit, den letzten Tropfen ihres eigenen Blutes für den Kaiser und das Vaterland zu vergießen, und sie möchten gern die verhassten Engländer allesamt vernichten. Deshalb hat Karl die Pläne des englischen Ministeriums nach Deutschland gestohlen und sie durch Luftpost dem deutschen Hauptquartier mitgeteilt; seine Mutter benachrichtigt die Deutschen mit Hilfe eines Apparates für drahtlose Telegraphie, und Großbritannien steht am Rande des Abgrundes. Der aber, der es vom Untergang errettet, das ist eben der Mann, der zu Hause blieb, Christopher Brent, ein Gast der Boarding House, der scheinbar für nichts Interesse hat als für Sport und seine Weife, der sich verachtet und beschämte, weil wegen seines unpatriotischen Zuhausebleibens, und der einer der tüchtigsten heimlichen Spione aufdeckt, unterstützt von einer weiblichen Agentin, die ihn dann mit ihrer Liebe beglückt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Von dem Bande „Aufleben der Erde“, Zeitgedichte von Hermann Kiessig (Schönbuch Verlagsgesellschaft von S. Schottländer, Breslau III.) ist nach dem Erscheinen bereits die zweite Auflage erschienen.

Beste liegt darüber, daß das ganze Unternehmen geschehen sei, ohne die französische Regierung zu befragen. Die französische Regierung ist erbschütternd in Verlegenheit gesetzt, weil der Streit zwischen den französischen Meritaten und Antimeritaten deswegen wieder ausbrechen droht. — Dem „Rekagenero“ zufolge ist auch die italienische Regierung nicht befragt worden, obwohl ihr Interesse offenbar ist, es läge ein Anlaß zu einer Erklärung des sehr seltsamen Schrittes vor.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

Heftiger Kanonendonner bei Ostende.

T. U. Rotterdam, 19. Dez. Aus Ostende wird berichtet: Besten war heftiger Kanonendonner südwestlich Ostende zu vernehmen. Es ließ sich nicht feststellen, ob wieder die englische Flotte die Küste beschießt oder ob ein neuer Kampf an der Pforte tobt.

Die englischen Kanonenboote gegen die belgische Küste.

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Dover: Die Monitore, die die Beschädigung der belgischen Küste wieder aufnehmen, erhielten neue Geschütze und sind ausgebaut worden.

Holländische Berichte.

hd. Amsterdam, 19. Dez. Aus Dünkirchen wird der „Lib“ gemeldet: Der gewaltsame Angriff der Belgier und Franzosen im Norden von Neuport geschah nach einem vorher entworfenen Plane des Generalstabes der Verbündeten. Das englische Geschwader wurde über die Truppenbewegungen in Launde benachrichtigt, um ein Zusammenwirken der belgisch-französischen Offensive und den englischen Kriegsschiffen herzustellen. Während wurde heftig beschossen. (1) Um die Angriffe an der Küste zum Stehen zu bringen, verlegten die Deutschen die Gegenangriffe mehr landeinwärts, in die Umgegend von St. Georges, zwischen Neuport und Mannebevere, außerhalb des Reiches der Schiffskanonen. Die Offensive der Verbündeten ist jetzt von Holbeke bis Wittebeke im Gange und an verschiedenen Punkten haben sie Boden gewonnen. Die Deutschen verloren einige Laufgräben. — Der Korrespondent des „Telegraaf“ in Stuis meldet: Hier war das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen bis Ostende vorgebrungen seien. Es ist möglich, daß man dort Patrouillen gesehen hat. Das eigentliche Heer jedoch hat die Angriffe nur bis Combarzide fortgesetzt. Englische Schiffe unterstützten die Franzosen. Man hörte hier Maschinengewehrfeuer, aber es war nicht so heftig wie in den Kämpfen im Oktober. Der Kampf an der Pforte, der in den letzten Tagen stattfand, hatte einen nicht so verzweifelten Charakter wie die Kämpfe bei Ypern, wo noch immer der Druck am heftigsten sei.

Die Ausschöpfung des Jahrgangs 1915 in Frankreich. Die Erschöpfung der letzten Reserven. Keine ärztliche Untersuchung. Die große Zahl der Deserteure.

Br. Brüssel, 19. Dez. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11n.) Belgier, welche aus Frankreich hier eintreffen, erzählen von der Einberufung des französischen Jahrgangs 1915: Von einer wirklichen Rekrutierung kann nicht gesprochen werden. Keine Regierungskommission funktioniert. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt, denn mit Ausnahme der Erblindeten sollen alle militärischen Verwendung finden, die Rudigen, Lahmen und sonstigen Krüppel in Militärverwaltungsdiensten. Die französische Heeresverwaltung beklagt sich über die große Anzahl der Deserteure. General Bau versichert, daß Frankreich mit seinen Deserteuren einheißes Armeekorps aufstellen könnte. In Belgien befinden sich mindestens 20 000 französische Deserteure.

Die Pariser Rekruten auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs. T. U. Paris, 18. Dez. Auf Befehl von General Gallieni sind die Pariser Rekruten nach den Schlachtfeldern im Norden von Meaux geführt worden, um dort die französischen und deutschen Laufgräben zu studieren und auf diese Weise eine Lehre in der modernen Kriegsführung zu erhalten.

Der „Vormarsch nach Deutschland“

Was die „Times“ erzählt.

Mit eiserner Stille steht die „Times“ ihren Lügenfeldzug fort, unbekümmert um die Gefahr, durch die Ereignisse Lügenkraft zu werden. Sie rechnen eben damit, daß in England selbst die Wahrheit nur langsam durchdringt. Nur so ist es verständlich, daß die „Times“ jetzt von der endgültigen Einstellung eines Vormarsches nach Deutschland zu sprechen wagen darf. Von der holländischen Grenze wird nämlich der „Nied. Ztg.“ gemeldet: Die „Times“ erblickt in den Vorteilen, die nach ihrer Ansicht die Verbündeten an der Pforte und bei Ypern erzielt haben, den Anfang eines Vormarsches nach Deutschland, der nunmehr, wie sie meint, endgültig eingeleitet sei. Die Eroberung Belgiens, so fährt das Blatt fort, wird jedoch Zeit erfordern. Sie kann bezeichnenderweise hinzu: „Allein die Durchführung dieser Aufgabe darf weder durch das Winterwetter noch durch den Umstand abgebrochen werden, daß der Feind auf einem anderen Kampfgebiet (Polen) festgehalten wird.“

Mißstimmungen im Dreiverband.

Zoffe und Frensch.

Berlin, 18. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach verlässlichen Berichten besteht bereits seit einiger Zeit kein gutes Einvernehmen zwischen Zoffe und Frensch. Zoffe beklagt sich in herben Worten über den schleppenden Gang der militärischen Rekrutierung und über die Notwendigkeit, fast ausschließlich im Interesse der englischen Sicherheit starke französische Streitkräfte an der belgischen Küste lahmzulegen. Daß der Feldzug an der Pforte in ganz Frankreich großes Mißfallen erregt, kann nicht bestritten werden.

Verstimmungen gegen Rußland.

Breslau, 18. Dez. Der „Schles. Ztg.“ geht aus Brüssel folgende Nachricht zu: In Dover, in Bordeaux und London herrscht eine wachsende Mißstimmung gegen Rußland, weil dieses, statt alle seine militärischen Kräfte zu dem geplanten Vorstoß nach Berlin zu konzentrieren, den nutzlosen Panzergütern nach Polen zu konzentrieren und so seine wahren strategischen Ziele verraten hat: vor allem die Rettung des slavischen Serbiens. An Serbiens Schicksal hängt aber den westlichen Verbündeten gar nichts, wegen des Mißfallens des schließlich erhofften russischen Vorstoßes gegen Deutschland die Westmächte in eine verzweifelte Kriegslage bringt. In den genannten drei Städten hält man den ganzen russischen Kriegsplan für verfehlt und beschließt davon einen schlimmen Ausgang des Weltkrieges.

Feindliche Flieger über Lothringen.

W. T.-B. Saarburg (Lothringen), 18. Dez. (Nichtamtlich.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurde ein Mann unteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Nieding.

Ein englisches Flugzeug aus der Nordsee gefischt.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Amsterdamer Blatt meldet: Der Dampfer „Orn“, von Philadelphia kommend, fischte gestern nachmittag in der Nordsee ein englisches Wasserflugzeug auf, das er nach Rotterdam brachte. Die beiden Insassen, ein Leutnant und der Pilot, die zwei Stunden auf dem Wasser getrieben hatten, wurden in Hoek van Holland gelandet.

Kriegsmüdigkeit in den Reihen der Gegner.

hd. Basel, 19. Dez. Die aus den letzten Kämpfen im Oberelsaß in Mülhausen, Badenweiler und Lörach angekommenen Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Stimmung. Sie klagen über den Mangel an Lebensmitteln. Die Truppen an der Front und in den Schützengräben bekommen tagelang nichts zu essen. Gefangene Turkos und Indier erzählen, daß sie sich gerne gefangen nehmen ließen, und zwar lieber, als daß sie weiter Hunger litten. Auch ihren Kameraden sei das Kampfen verleidet.

Die englischen Hilfstruppen aus den Kolonien.

Br. Rom, 19. Dez. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11n.) Der römische Berichterstatter der Turiner „Gazzetta“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß im Frühjahr außer der Million Äthiener weitere 700 000 Mann aus Indien und anderen Kolonien in Frankreich eintreffen und nötigenfalls auch eine halbe Million Japaner zu Hilfe kommen werden.

Ein deutscher Fliegeraufruf an das französische Volk.

In einer Nummer des „Journal de guerre“, das von der deutschen Heeresverwaltung für die Bevölkerung der von uns besetzten Gebiete Frankreichs herausgegeben wird und die Franzosen über die Ursache und den wirklichen Verlauf des Krieges aufklären soll, wird, nach dem „Walden-Landesboten“, u. a. mitgeteilt, daß die deutschen Flieger auf die französischen Truppen und Ortschaften einen von dem als Kriegsfreiwilliger eingetretenen fortgeschrittenen Reichstagsabgeordneten v. Schulze-Gädrich, der gegenwärtig bei einer Luftschiffer-Abteilung steht, verfaßten Aufruf herabwarfen. Dieses Mahnwort an das französische Volk lautet:

Franzosen! Für wen kämpft ihr? Französische Frauen! Für wen müht ihr euch? Die Boulevard-Journalisten erzählen auch, daß ihr den Boden des Vaterlandes gegen den Einfall der Deutschen verteidigen müßt. Sie täuschen euch. Nachdem ihr euer Geld dem Jaren gegeben hat, den die wahren Franzosen verabscheuen, weilt ihr ihm das Blut eurer Kinder, eurer Gatten, eurer Familienväter. Aus Gefälligkeit gegen die Engländer habt ihr eure Felder verwüsten lassen, sind eure Geschäftshäuser, eure Banken das Opfer einer furchtbaren Krise geworden. Frankreich ist der Vassall seiner Feinde. Die ganze französische Geschichte ist vergessen, um die eifigen Kräfte eines Delcassé, des würdigen Nachfolgers Badinguets (Spitzname für Napoleon III. Schriftst.) zu verwickeln.

Frankreich war im selben Maße groß, in dem es gegen die Engländer kämpfte. Ach, das gehört jetzt der Geschichte an! In unseren Tagen steigen eure Gebete zu Jeanne d'Arc, der Heiligen, empor, für den Sieg der — Engländer. Die Enkel der Soldaten der Revolution und Napoleons I. wollen kämpfen und sterben für Großbritannien. England bewahrt für Frankreich das Schicksal auf, das es der Stadt Antwerpen bereitet hat. Dort haben die Engländer so getan, als wollten sie die Stadt retten, nur um Zeit zu gewinnen und um die Stapelplätze ihrer belgischen Konkurrenten zu zerstören. Darum haben sie die Stadt, die sich nicht verteidigen konnte, leichten Herzens den Schrecken einer Beschießung ausgeliefert. Franzosen, dieses Schicksal ermahnet auch euch an der Seite eines Verbündeten, der Frankreich gegen Deutschland gehetzt hat, um seine eigenen Häuser und Kontore in Sicherheit zu bringen, um aus dem Ruin der anderen Vorteile für sich selbst zu ziehen.

Franzosen! Der Krieg, der jetzt wütet, ist nicht: ein eurer Interessen willen begonnen worden. Man hat euch der Handelspolitik Englands geopfert. Die englischen Diplomaten haben seit langem auf diesen Krieg hingearbeitet. Er ist in Wahrheit ein Krieg Englands, geführt, um die friedliche Arbeit eines gefährlichen Nebenbuhlers zu vernichten. England hat den eisernen Ring geschmiedet, den wir durchbrechen, indem wir in Belgien eindringen. Um seine Zukunft und seine Arbeit zu verteidigen, führt Deutschland die Sache, die die eurer Vorfahren war. Wie einst sie, kämpfen jetzt wir für das freie Meer, für die friedliche Zusammenarbeit der Völker. Gegen Frankreich kennen wir keinen Haß. Wir beklagen Frankreich, das durch die Engländer nach der Oberste von Bismarck zum Prügelknaben gemacht wird. Franzosen! Durch die Engländer werdet ihr bis zum Weißbluten gebracht. Ein deutscher Flieger.

Das Kaiserpaar im Lazarett.

Berlin, 19. Dez. Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin in Potsdam das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatten über die Einrichtung des Lazarets und ihre Zweckbestimmung und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Zeit zu Zeit gehend, sprach der Monarch mit jedem einzelnen, erkundigte sich über die Gefechte, an denen sie teilgenommen, und über die Verwundungen, die sie erlitten. Zwei Stunden währte die Anwesenheit des Kaiserpaars. — Auch die Königin von Schweden besuchte gestern mehrere Lazarette und besichtigte einen Lazarettzug in Moabit.

Die amerikanischen Weihnachtsgaben für die deutschen Kriegerkinder.

Der Empfang der amerikanischen Abgesandten im Berliner Rathaus.

W. T.-B. Berlin, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Amerikas Jugend fandte heute gesammelte Gaben durch Mr. O'Doughlin für die Kinder unserer Krieger. In der großen Halle des Rathauses empfingen u. a. Oberbürger-

meister Bernuth, Bürgermeister Reide und Gemahlin die Abgesandten der amerikanischen Jugend und die übrigen Festteilnehmer. Die Kaiserin hatte die Oberhofmeisterin Ostin Brodoff und die Hofstabsdame Fräulein von Gersdorff entsandt. Von der Kronprinzlichen Familie waren die drei ältesten Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus erschienen. Ferner waren anwesend der amerikanische Botschafter Gerard und Gemahlin mit mehreren Herren, der italienische Botschafter Pollati, der Staatskommissar für Kriegskrankenpflege, Herzog zu Trachenberg, und mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes. Zunächst hielt Oberbürgermeister Bernuth eine Ansprache, in welcher er ausführte: Die Vereinigten Staaten von Amerika senden uns eine freundliche Volksgast und ein schönes Geschenk. Wir, denen sie gelten, begeben das Weihnachtsgedanken nicht weniger rein und hoch, sie sind wohl reiner noch und höher als sonst, geodet durch unsere Tauer um Tausende ihrer Männer, die durch den Tod auf dem Schlachtfeld dem Vaterlande das höchste, ewig nachwirkende Opfer gebracht haben. Die Kinder Amerikas helfen den Weihnachtstisch decken den deutschen Kindern, denen der mitleidlose Krieg den Vater und Ernährer geraubt hat. Unsere Kinder danken dafür aus vollem Herzen. Die drei Prinzen unseres Kaiserhauses, unseres Reiches Freude und Hoffnung, wollen mit der Schar der Kleinen die deutsche Jugend vertreten, welche die gütige Gabe mit Nahrung entgegennehmen. Der Oberbürgermeister dankte dem amerikanischen Botschafter und O'Doughlin. Letzterer bat er, der Vermittler des dankbaren Gefühls an die Kinder seines großherzigen Landes zu sein. Eine solche Tat würde in unserem Vaterlande nicht vergessen werden. Darauf überbrachte O'Doughlin mit herzlichem, Grüßen die Geschenke der amerikanischen Jugend an Deutschlands Kinder. Mit dem Wunsch, daß ein baldiger Friede die ganze Welt erfüllen möge, schloß er seine Ansprache. Danach besichtigte man die Weihnachts-Transparenzausstellung im großen Festsaal. Die Festgaben bestehen zu etwa drei Teilen aus nützlichen Gegenständen, zu einem Teil aus Spielsachen. Sie werden dem Roten Kreuz zur Verfügung und Verteilung übergeben.

Sozialdemokratische Anerkennung für General v. Bissing.

Die „Vergische Arbeiterstimme“ widmet dem zum Generalgouverneur von Belgien berufenen General der Kavallerie v. Bissing, der bisher als stellvertretender Korpskommandeur in Münster wirkte, die folgenden Abschiedsworte: „Der Korpsgeneral des 7. Armeekorps, General der Kavallerie v. Bissing, ist an den Posten des Marschalls v. d. Goltz berufen worden. Ein arbeitsfreudiger Mann ist damit auf einen hohen verantwortungsvollen Posten gestellt worden. Der Kriegszustand hat den Korpskommandanten in eine weit nähere Berührung mit allen Schichten und Berufen des weitreren Bezirks gebracht, als dies in normalen Zeiten der Fall ist. Alle Kräfte des Bezirks wollte Herr v. Bissing in den Dienst der Sache stellen, um die draußen auf den Schlachtfeldern gekämpft wird. Das ist dem General größtenteils gelungen. In enge Beziehung trat der General zur Presse. ... Wie für militärische Interessen, so trat der General auch für Arbeiterinteressen ein. Er bemühte sich um die Öffnung der Betriebe, wandte sich gegen Lohn- und Gehaltsfälligkeiten, trat für ausreichende Unterstützung der Leidenden ein, kämpfte gegen Preistreiberien, kurz, er bemühte sich, die Leiden des Krieges zu mildern. Wir sehen den General, der uns früher für Feinde des Vaterlandes hielt, ungern scheiden und sprechen ihm unsere Achtung aus.“

Eine Ehrung des Kommandanten der „Karlsruhe“.

W. T.-B. Karlsruhe, 18. Dez. (Nichtamtlich.) In dankbarer Würdigung der kühnen und erfolgreichen Taten, welche der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ zum Ruhme des deutschen Vaterlandes auf dem jenen Weltmeer vollbracht hat, und zur Ehrung seiner tapferen Besatzung beschloß der Stadtrat unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses gestern, dem Kommandanten Fregattenkapitän Adler das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Eine Hindenburgspende.

Chemnitz, 18. Dez. Die Stadt Chemnitz bewilligte 25 000 Mark als Hindenburgspende für das Ostheer.

Der Feldzug in Serbien.

Die neue österreichische Offensive in Serbien bevorstehend.

T. U. Budapest, 19. Dez. Die hiesige Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Russische Munitionszufuhr für Serbien.

hd. Budapest, 18. Dez. Nach einer Meldung des Botschafter „Univerfal“ aus Gernaboda haben fünf russische Dampfer und dreißig Schlepper, die Munition für Serbien transportieren, wegen des auf der Donau herrschenden Nebelwetters bei den Inseln in der Nähe der Ortschaft Semini Zuflucht gesucht. Sie konnten jedoch die Fahrt bald wieder die Donau aufwärts fortsetzen. Die Ankunft von weiteren zwölf Schleppern ist avisiert.

Der Krieg im Orient.

Vom kaukasischen Kriegsausschlag.

Ein russischer Bericht.

hd. Christiania, 19. Dez. Der kaukasische Generalstab meldet: Auf der Front werden bedeutungslose (?) Kämpfe weitergeführt. Es wird festgestellt, daß die türkischen Truppen im Vilajet Wan an der persischen Grenze Verstärkungen erhielten.

Ein mißglückter englischer Landungsversuch in Akaba.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Bericht des türkischen Hauptquartiers. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, hat dort Truppen gelandet, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Die Proklamation des englischen Protektors in Ägypten.

Br. Kopenhagen, 19. Dez. (Sig. Drahtbericht. Nr. 11n.) Die amtliche Bekanntmachung in Ägypten als englisches Protektorat erklärt nach einer Londoner Depesche: Ägypten ist infolge des durch das Austreten der Türken hervorgerufenen Kriegszustandes unter englischen Schutz gestellt.

und sämtliche ägyptische Gebiete werden englisches Protektorat sein. Die Souveränität der Türkei über Ägypten ist damit aufgehoben. Die englische Regierung wird alle erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen zum Schutze der ägyptischen Bevölkerung (!) und ihrer Interessen treffen. Der Staatsminister des Äußern in der indischen Regierung Sir Arthur Mac Mahon ist zum Generalgouverneur von Ägypten ernannt worden.

Russen bestiegen den Thron in Ägypten.

T. U. London, 19. Dez. Nach offiziellen Mitteilungen hat der ägyptische Khedive Hussein dem fortgesetzten Drängen der Engländer nachgegeben und den Titel eines Sultans von Ägypten angenommen.

Eine portugiesische Division für Ägypten?

Konstantinopel, 18. Dez. In Ägypten werden Vorbereitungen für die Aufnahme einer kombinierten portugiesischen Division getroffen. Am Kanal selbst stehen nur englische, kanadische und australische Kontingente.

Wachsende Aufstandsgefahr in Indien?

Br. Konstantinopel, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Aus Herat kommen Mitteilungen über die Versuche der Engländer, den afghanischen Emir einzuschüchtern und von einem Angriff gegen die Russen und Engländer abzuhalten. England fordert die Entfernung und Auslieferung aller türkischen Offiziere und Reisenden, ferner Entfernung der deutschen und amerikanischen Werkmeister aus den Kasernen. Schließlich soll der Emir seine Beziehungen zu Persien und der Türkei abbrechen, die Truppen von der indischen Grenze zurückziehen und die indischen Flüchtlinge ausliefern. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Emir sich einschüchtern lassen wird, da die Häupter der afghanischen Stämme zum Angriff auf die indische Grenze drängen.

Über die Zustände in Indien wird weiter gemeldet: In den großen Städten sind sowohl die Mohammedaner wie die Hindus gegen die Engländer aufgebracht. Die indischen Soldaten verweigern den indischen Offizieren den Gehorsam. Englische Beamte wurden angegriffen und mehrere von ihnen getötet. Zwischen den Mohammedanern und Hindus ist eine Verständigung erfolgt. Der Bericht schließt: Überall in Indien regt sich mehr und mehr der Geist der Feindschaft gegen die Engländer, an denen man Rache nehmen will, und ein größerer Aufstand steht bevor.

Der Krieg über See.

General Botha über den Kampf in Deutsch-Südwestafrika. W. T.-B. Pretoria, 18. Dez. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einer Rede, in der sich Botha für das Geschehen von zwei Pferden bedankte, betonte er, daß er in seiner letzten Erklärung nicht habe sagen wollen, er oder die Regierung hätten irgend einen Eingriff in den Gang des Strafverfahrens gegen die Aufständischen vor, und drückte seine Genugtuung über die glänzende Unterstützung der Regierung durch beide Parteien aus. Er sagte, er sehe mit Vertrauen in die Zukunft, wenn das Nationalitätengesetz ausgeschaltet wäre. Er wisse wohl, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika ein heftiger Kampf sein werde, aber wenn man einig sei, brauche man sich vor dem Ergebnis nicht zu fürchten.

Die Neutralen.

Neue päpstliche Bemühungen um eine Weihnachtsruhe.

T. U. Berlin, 19. Dez. Die „Nationalzeitung“ meldet dem „Corriere della Sera“ zufolge aus Rom, daß der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen, erneuert habe. Diesbezügliche Vorschläge des Vatikan sind am Dienstag abgegangen. Der Papst richtete an die Mächte das Ersuchen, während der Weihnachtsfeier eine 48stündige Waffenruhe eintreten zu lassen. Den russischen Einwendungen gegen den bereits kürzlich gleichfalls vom Vatikan gemachten Vorschlag wird durch das Zugeständnis begegnet, zum russischen Weihnachtsfest abermals eine Waffenruhe eintreten zu lassen.

Italiens Friedenshoffnungen.

W. T.-B. Rom, 18. Dez. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Senats beantragte Senator Levi, daß der Senat in die Ferien gehe und richtete einen Gruß an den Präsidenten des Senats, den Ministerpräsidenten und die Minister und sprach den Wunsch aus, daß das Jahr 1915 das Ende des Streites bringe, der so viele Millionen Menschen in Angst und Sorgen halte. Italien werde in jedem Falle, stark durch die Eintracht seiner Kinder und vertrauensvoll auf die Armee und Marine, zu der friedlichen oder kriegerischen (!) Tat bereit sein, welche ihm die Wahrung seiner Rechte und seines Ansehens als Großmacht gebieten werden. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Salandra dankte für den an die Regierung gerichteten Gruß und schloß sich von ganzem Herzen dem Wunsch an, daß das Jahr 1915 die Wiederherstellung des Weltfriedens bedeute. (Beifall.) Wie vor einem Jahrhundert das Jahr 1815 das Jahr gewesen sei, welches einen Frieden gebracht habe, den Italien gereichen möchte, um sich als Nation wiederaufzubauen, so wünsche er,

daß auch das Jahr 1915 das Jahr eines Friedens werden möge, durch den Italien mehr Ruhm und Größe erwerbe. (Allgemeine Zustimmung und sehr lebhafter Beifall.)

Keine italienische Mobilmachung.

W. T.-B. Rom 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet: „Avanti“ hatte die auch von anderen Blättern wiedergegebene Meldung von einer teilweisen Mobilmachung des aktiven Heeres gebracht, die für Januar nächsten Jahres vorbereitet werde. Diese Nachricht ist falsch.

Der Dreikönigstag in Malmö.

W. T.-B. Malmö, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die Guldigung der Studenten vor den drei Königen bot ein glänzendes Bild in dem sonst trüben Programm. Eine große Menschenmenge füllte den Hofmarkt, an dem die Reize liegt. Etwa 500 Studenten mit 14 Jahren bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, bräute ihnen ein Sturm der Begeisterung entgegen. König Gustav stand in der Mitte, König Christian rechts und König Haakon links von ihm. Der Vorsitzende des Studentenkorps aus Lund hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wälze. Er sagte, wir haben das Glück, den personifizierten Willen und das Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens zu sehen. Im Namen der akademischen Jugend verspreche ich, daß wir

alles tun wollen, die Verbindung zwischen den Hochschulen des Nordens zu stärken unter Wahrnehmung der nationalen Eigenart eines jeden Landes. In unsere Guldigung schließen wir die innige Hoffnung, daß ewig Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens herrschen möge. Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra des Nordens für die drei Könige. Nach dem Hurra wurde einstimmig der schwedische Nationalgesang gesungen. Der Vorsitzende des Studentenkorps von Lund und einige Vertreter der akademischen Lehrer wurden von dem Könige in die Residenz befohlen. Darauf marschierten die Studenten unter Gesang vor den Königen vorbei, die herzlich grüßten. Unter der Menschenmenge herrschte großer Jubel.

W. T.-B. Malmö, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Um 7 Uhr abends gab König Gustav zu Ehren der Könige von Dänemark und Norwegen ein Mittagessen, an dem auch der Minister des Äußern und einige andere Geladene teilnahmen. Zur Rechten des Königs Gustav von Schweden saß König Haakon, zur Linken König Christian. Nach dem Essen fand ein Konzert im Rathaus statt, das, wie auch die übrigen Gebäude des großen Marktplatzes, illuminiert war. Pfadfinder mit Fackeln bildeten auf dem Wege nach dem Rathaus Spalier. Eine tausendköpfige Menge begrüßte die Monarchen herzlich. Das Programm des Abends wies ausschließlich skandinavische Musik auf, die von Studenten und dem Orchester vorgetragen wurde. Als Solist wirkte Herr Opernsänger Jorsell mit. Es herrschte begeisterte Stimmung. Draußen vor dem Rathaus staute die Menge und brachte den Majestäten von neuem Guldigungen dar. Nach der Rückkehr der Könige von Dänemark und Norwegen in ihre Quartiere, war König Gustav, der auf dem Balkon erschien, noch besonders Gegenstand begeisterter Guldigungen.

Die Veranlassung der Begegnung. Die Zumutung einer Neutralitätsüberlegung.

Br. Berlin, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark hatte nach amtlicher Bekanntmachung den Zweck, den Willen der drei nordischen Staaten zur Aufrechterhaltung der von ihnen beobachteten Neutralitätspolitik zu bekunden. Den letzten Anstoß zu der Malmöer Begegnung hat der „B. Z.“ zufolge folgender Vorfall gegeben: Vor etwa 2 bis 2½ Wochen haben die Dreierbandmächte das unerbittliche Ansuchen an Norwegen und Schweden gestellt, den Hafen von Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbande nach Rußland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Rußland kommen können, auf der anstehenden Bahn nach Rußland gelangen zu lassen. Da die Bahn von Narvik (im Norden Norwegens) 30 Kilometer über norwegisches Gebiet und von der Grenzstation Riksgränen aus bis zur finnischen Grenze durch Schweden nach Lulea an der Nordwestküste des baltischen Meerbusens läuft, so bedeutet dieser Antrag einen Verstoß gegen die Neutralität beider Staaten. Das Verlangen des Dreierbandes wurde glatt abgelehnt.

Wie England auch Griechenland in seine Dienste zu stellen sucht.

Berlin, 19. Dez. Die englische Regierung hat einer Konstantinopeler Meldung des „Berliner Tageblattes“ zufolge nicht nur in Athen versucht, dort Freiwillige anzuwerben, sondern auch angefragt, ob sie eine Funkensprachstation auf der Insel Korfu errichten könne. Dieses Ansuchen wurde von Griechenland abgelehnt.

Eine feindselige Handlung Portugals.

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung von Hobbs ist der deutsche Dampfer „Abdide“ durch die portugiesischen Behörden in Sao Paula de Loanda angehalten worden.

Die Opposition gegen das japanische Budget.

W. T.-B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Das Budget begegnet im Abgeordnetenhaus einer beträchtlichen Opposition. Man glaubt, wenn es nicht angenommen wird, werde das Haus aufgelöst werden. Die veranschlagten Ausgaben betragen 1118 Millionen Yen. Das Schiffbauprogramm umfaßt acht Torpedobootzerstörer und zwei Unterseeboote außer den bereits bewilligten drei Schlachtschiffen. Ein dem Parlament vorgelegter Ergänzungsantrag fordert vier Millionen Yen für die Krönung des Kaisers.

Ein Stimmungsbild aus der Union.

Man stellt uns den nachfolgenden Brief zur Verfügung:

New York, 8. Nov. 1914.

„Liebe Eltern! Ob wohl mein letzter Brief angekommen ist? Ich schickte ihn vor ungefähr 14 Tagen ab. Aber man weiß ja nie, ob die Engländer die Postkiste nicht einfach über Bord werfen. Von Euch ist, glaube ich, viel verloren gegangen. Den letzten Brief erhielten wir am 3. Oktober, datiert vom 13. September. Seither nur noch 2 Postkarten und eine Druckfasse: eine Nummer „Tägl. Rundschau“ und dergleichen. „Das größere Deutschland.“ Da wir uns nicht denken können, daß Ihr in der ganzen Zeit nicht geschrieben haben solltet, bleibt nur anzunehmen, daß die versch. Stunde wieder gestohlen haben. Ist ihnen ja sowieso zur Natur geworden. Kein Wunder, sie haben sich mit den anderen Räubern und Nordbrennern, den Russen, verbündet; gleich und gleich gesellt sich gern. Wenn es noch einen gerechten Gott im Himmel gibt, dann ist es unmöglich, daß ein christliches, in sich starkes Volk, wie das deutsche, diesem Gefindel unterliegt und untergeht. Wie haben diese Barbaren in Ostpreußen gehaust! Unsere deutsche „Staatszeitung“ hat kürzlich verschiedene authentische Berichte darüber gebracht, und sogar die englische „World“ veröffentlichte einen langen Spezialbericht ihres Korrespondenten. Dieser Korrespondent war einer von den ausländischen Zeitungsvertretern, die mit Erlaubnis und unter Führung des deutschen Generalstabes Ostpreußen bereisen und Beweise sammeln konnten. Was der Mann schreibt, treibt einem die Haare zu Berge, und an der Wahrheit kann nicht gezweifelt werden. So weit, so gut; und es verdient ja auch Anerkennung, daß die „World“ sich aufgerafft hat, einen solchen Bericht überhaupt zu drucken. Wie ihr der Sinn aber in Wirklichkeit steht, zeigt ein Bild auf die Zeitung. Auf der ersten Seite in handgroßen Buchstaben: Germans routed (Deutsche vernichtet), 25 000 German prisoners; Grausamkeiten der Deutschen gegen unschuldige Frauen und Kinder in Belgien usw. Heute bringt sie an hervorragender Stelle einen offenen Brief des notorischen Bernhard Shaw an Präsident Wilson, den ich mir nicht versagen kann, Euch in wortgetreuer Übersetzung wiederzugeben:

„Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die neutralen Mächte einzuladen, zusammen mit den Vereinigten Staaten, von Amerika Schritte zu unternehmen, um Großbritannien,

Frankreich und Deutschland zu veranlassen, Belgien zu räumen und ihren Streit auf eigenem Boden auszufechten. Wie auch immer die Sympathien der neutralen Staaten geteilt sein mögen, und welche Punkte auch immer zwischen den kriegführenden Mächten zweifelhaft sein mögen, über einen Punkt kann absolut kein Zweifel bestehen, nämlich: daß die kriegführenden Mächte kein Recht haben, in Belgien zu sein, viel weniger in Belgien zu kämpfen und die unschuldigen (sic!) Bewohner jenes Landes in das Blutbad hineinzuziehen.“

In Ihrer klaren westlichen Atmosphäre und in Ihrer besonders verantwortlichen Stellung als das Haupt und Zentrum der westlichen Demokratie müssen Sie, als vor drei Monaten die europäische Lage anfang, drohend zu werden, die Tatsache klar erkannt haben; der gegenüber Europa so verhängnisvoll blind ist, daß die einfache Lösung der Schwierigkeit, in die die Franco-Russo-Britische Entente Deutschland gebracht hat, darin bestand, daß der deutsche Kaiser seine westliche Grenze dem Schutze der freundschaftlichen amerikanischen, britischen und französischen Demokratie überließ, und dann in Ruhe abwartete, welche Schritte Rußland im Osten gegen sein Land unternehmen würde. (!!!)

Hätte er das getan, dann hätten wir ihn nicht im Rücken angreifen können, und hätte Frankreich einen solchen Angriff gewagt, dann hätte er ihm (Frankreich) schlimmstenfalls von der vollsten Sympathie Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gegenüber gestanden und bestenfalls mit ihrem aktiven Beistand.

Unglücklicherweise lassen deutsche Könige die Demokratie nicht in ihre auswärtige Politik hineinreden, sie glauben nicht an gute Nachbarschaft, desto mehr aber an Kanonen und Kanonenfutter. Der Kaiser dachte nicht im Traum daran, seine Grenzen ihrem Schutze und der Humanität seiner Nachbarn anzuvertrauen, und die Diplomaten Europas haben niemals an diese so leichte und doch einzig richtige Politik gedacht, wußten wohl auch nichts Besseres, als das mit dem Reize, das Sie vor sich sehen.

Zugegeben, daß Belgien in seiner äußersten Gefahr einen Fehler machte. Es rief nur die Mächte der Entente zu Hilfe. Anstatt die ganze befreundete Welt aufzurufen, sollte es sich besonders an Amerika gewendet haben, und Sie hätten dann diesen Ruf nicht unbeachtet lassen können. Aber wenn auch Belgien nichts sagt, wenn es nur schon seine Augen auf Sie richtet beim Anblick der rauchenden Trümmer seiner Städte, seiner Häfen von Erschlagenen, seiner durch Freund und Feind zerstörten Denkmäler und Schätze, müssen Sie da nicht genau so vorgehen, als ob Belgien Sie um eine Million Krieger gebeten hätte!

Wenn Deutschland darauf beharrt, daß sein Durchmarsch durch Belgien Leben oder Tod als Nation bedeutete, was absolut falsch ist, so wird doch niemand, nicht einmal China, je vorgeben, daß solches Vorgehen nicht seinen Platz unter anderen gewöhnlichen Rechten habe, die höher stehen als die menschlichen Rechte der Nationalität. (Logik bewundernswert!) Ich glaube z. B., daß, wenn Rußland in Ihren Kontinent eingedrungen wäre, unter Umständen, die es absolut nötig gemacht hätten zur Aufrechterhaltung Ihrer nationalen Freiheit, eine Armee durch Kanada zu werfen, daß Sie um Erlaubnis gebeten hätten; und daß Sie Gewalt gebraucht hätten, wenn diese Erlaubnis verweigert worden wäre. Sie können sogar verüßelterweise annehmen, selbst wenn alle unsere Staatsmänner es emphatisch ablehnen, daß wir uns, unter gleichen Umständen, die gleiche Freiheit genommen hätten, ganz gleich, wie viel beträchtliche Papierfetzen in unserem auswärtigen Amt ausgehäuft gewesen wären.

Sie können jede Frage zwischen den Kriegführenden völlig offen lassen: im allgemeinen Interesse der Welt aber verlangen Sie von Deutschland die Räumung Belgiens! Was es nach Frankreich gehen oder über den Kanal nach England oder auch zurück ins Vaterland, eins vor allem und auf alle Fälle: hinaus aus Belgien! (!!!)

Um der Gerechtigkeit willen müssen wir handeln, wie es die mittelalterlichen Städte getan haben — einen Fremden herbeirufen. Das sind Sie uns nicht ganz, aber Sie sind unparteiisch allen gegenüber und der Wortführer der westlichen Demokratie. Deshalb wende ich mich an Sie!

Das ist der Brief. Jeder Kommentar dazu ist überflüssig. Wundert man sich nur, daß das amerikanische Volk noch immer, nach langen 3 Monaten, still hält zu solchen und ähnlichen Episteln. Wie es Lügenberichte geduldig schlingt von Zeitungen, die englischer sind als die Engländer; wie es keinen Protest erhebt gegen die Handlungsweise oder besser Nicht-Handlungsweise der Regierung in Washington, die englischer ist als ihr englischer Schutzherr Sir Cecil Spring Rice. Welch anderes Land als England dürfte es wagen, den amerikanischen Handel so zu unterbinden, wie Wilson es tut. New Yorks Hafen ist von britischen Kriegsschiffen blockiert, und nur mit deren besonderer Erlaubnis dürfen neutrale und auch sogar amerikanische Schiffe ihn verlassen. Als die Vereinigten Staaten sich durch Anlauf deutscher Dampfer eine eigene Handelsflotte gründen wollten, legte England sofort sein Veto dagegen ein, indem es fast lächelnd erklärte, die amerikanische Flagge würde solche Schiffe nicht vor der Benahme schützen. Amerikanische Schiffe unter dem Sternenbanner werden einfach auf hoher See angehalten, Deutsch- und Bürger neutraler Staaten heruntergeholt und in Gefangenschaft geführt. Amerikanische Bürger mit deutschklingenden Namen werden in englischen Kolonien drangsaliert (Berdanda, Jamaika), ihr Handel zugrunde gerichtet, sie schließlich des Landes verwiesen. Zu all dem schweigst sich Washington aus. Erst als die allmächtigen Interessen der Standard Oil Co. (Rockefeller) durch Beschlagnahme mehrerer Öldampfer bedroht wurden, raffte man sich zu einem Protest auf, der auch überraschend schnell wirkte, denn in Wirklichkeit hat England viel zu große Angst, es mit dem Vetter von der anderen Seite zu verderben. Aber gebüßt muß werden, und der Amerikaner, der so schnell jeden Bluff durchschaut, eben weil er ihn selbst gar häufig anwendet, kann oder will in diesem Falle das Spiel nicht durchschauen. Ganz, ganz allmählich scheint sich ja ein Stimmungswandel bei einem Teile des Volkes zu vollziehen. Aber eine große Gefahr liegt jedoch in der Remission, mit der sich dieser Wechsel vollzieht. Videant consules!

Ich werde bald mehr über die tiefen inneren Verhältnisse. Gott gebe dem Vaterland Erfolg.

Die Volkstreue der Deutschrussen in Amerika.

Die aus Rußland nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgewanderten deutschen Bauern und Bürger betätigen sich nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland besonders eifrig an den Sammlungen für die schwer kämpfenden Brüder in Mitteleuropa. Obwohl sie durchaus nicht den wohlhabenden Bevölkerungsschichten angehören, haben allein die Bewohner von Sutton, Nebraska, 1015 Dollar in Gemeindefollekten aufgebracht, die ihre Bästern

Weihnachts-Verkauf

Herbst- und Winter-Mäntel Jackenkleider

Besuchs-Kleider, Blusen, Morgenröcke etc.

Viele Tausend Meter Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mantelstoffen, Blusenstoffen etc. sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

J. HERTZ

Langgasse 20.

K 112

Passende

Weihnachts-Geschenke.

20 eleg. Spitzen-Blusen, schwarz und weiss, sowie Netz-Compoud für Blusen zu jedem annehmbaren Preis abgegeben

Spitzenhaus Goldberg,
Stirchgasse 54.



Beachten Sie bitte meine

Weihnachts-Ausstellung.

Dampfmaschinen

mit stehendem u. liegendem Kessel.

Betriebsmodelle

in jeder Art.

Kompl. Eisenbahnen

mit allem Zubehör.

Laterna magica.

Große Auswahl in Glasbildern.

Kinematographen.

Elektr. Lehrmittel.

Structator-Metallbaukasten.

Das Entzücken der Kinder.

Elektr. Taschenlampen.

Hauslampen, Uhrständer.

Spezial-Ausstellung

in Christbaumschmuck.

H. Kneipp,

Goldgasse 9.

1988

60. Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12 mal in der Woche erscheinend.

Mit den Beilagen:

Allgemeine Verlosungstabelle.

Die Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.

Eisenbahn-Einnahme-Tabellen.

Ergänzungen zum Kurszettel.

Verzeichnis der Fahrkarten-, Gepäck- u. Expressgut-

sätze von Berlin nach den Hauptstationen und Badeorten, sowie der Ferien-Sonderzüge

Andere tabellarische Übersichten.

Expedition: Berlin W. 8, Kronenstr. 37.

Restaur. In den vier Türmen,

Hofstraße 8.

Morgen:

Meiselsuppe,

wozu freundlichst einladet

August Gerhard.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Sonntag, 20. Dezbr.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jermer, städt. Kurkapellmeister.

1. Garde-Grenadier-Marsch von Prinz Joachim Albrecht von Preußen.
2. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ von L. van Beethoven.
3. Zwischenaktmusik u. Barcarole a. „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacq. Offenbach.
4. Das Mäuschen vor der Falle. Intermezzo von O. Köhler.
5. Phantasie aus der Oper „Die Favoritin“ von G. Donizetti.
6. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.
7. Perpetuum mobile von F. Ries.
8. Generalfeldmarschall von Hindenburg-Marsch von E. Wemheuer.

Abends 8 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Symphonie Nr. 1, C-dur von Ludwig van Beethoven.
a) Adagio molto — Allegro con brio, b) Andante cantabile con moto, c) Menuette Allegro molto e vivace, d) Finale — Adagio Allegro molto e vivace.
2. Symphonie in g-moll von W. A. Mozart.
a) Allegro molto, b) Andante, c) Menuette Allegro, d) Finale — Allegro assai.
3. Aus erster Zeit, Ouvertüre von Felix von Weingartner.

Am Montag, 21. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jermer, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Wir von der Kavallerie, Marsch von J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Regiments-tochter“ von G. Donizetti.
3. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ von J. Neswada.
4. Phantasie aus „Ein Sommernachts-traum“ von F. Mendelssohn.
5. Czardas Nr. 2 von P. Michiels.
6. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen“ von F. v. Plotow.
7. Albumblatt von R. Wagner.
8. Marsch-Potpourri von C. Komzák.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. Marsch der Priester und Arie aus der „Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
3. Finale aus der Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
4. Letzter Frühling von E. Grieg.
5. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
6. Capriciente von P. Wachs.
7. Potpourri aus „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

Spickaal

in allen Grössen,

Lachsstör,

geräucherten Lachs-

Aufschnitt in Dosen,

Kronenhummel,

Langusten,

Nordseekrabben,

Lachs in Gelee,

Aal in Gelee,

Kaviar

1/4 Pfund Mk. 3.— und

Mk. 5.—,

1/2 Pfund 1.50 u. 2.50.

Nützliche

Weihnachts-Geschenke

kauft man in

Frickel's Fischhallen

Grabenstrasse 16

Telephon 778 u. 1362.

Bleichstrasse 26.

Kirchgasse 7.

Delikatessheringe

ohne Gräten in ver-
schiedensten Tunken,

Appels Remoulad-

Filet-Heringe,

Oelsardinen

in grosser Auswahl,

Makrelen

mariniert u. in Tomaten,

Sprotten in Tomaten,

Appetit-Sild,

Schwed. Gabelbissen,

Neunaugen.

Appels Feldpostbriefe mit verschiedenen nahrhaften und erfrischenden Delikatessen.

Weinrestauration Marmorfälschen, Grabenstraße 10.

Heute und morgen abend:

Ochsenchwanzsuppe, Spanjan, gef. u. geräuchert,

Gänsebraten, junge Hühner,

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.



Zu gleicher Zeit empfehle ich meine anerkannt prima Rhein-

Mosel-, Rhr- und Rheingewine. Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

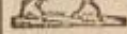
Eigene Schlächtere.

Achtungsvoll! Jean Michelbach.

Restauration Zur Dachshöhle,

Waldramstraße 32.

Sonntag:



Meiselsuppe.

Fr. Kath. Mayerhofer.

Pr. einwandfreie Vollmilch

wieder abgegeben

Soß Geisberg.



Weihnachts-Verkauf.

Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots

zu und unter Einkaufspreisen.

10% Rabatt

werden jetzt bei sofortiger Zahlung auf alle anderen Artikel des gesamten Warenlagers in Abzug gebracht.

Spezialhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

Abteilung Feldbekleidung für Offiziere und Mannschaften in wasserdichten und warmen Artikeln.

Bruno Wandt

Wiesbaden, Kirchgassee 56.

Fernsprecher 2093 gegenüber Schulgassee.

Ämtliche Anzeigen

Berordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1881 ordne ich hiermit an:

Das Zutreten von Schwärmen oder anderer Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., 25. Nov. 1914.
18. Armee-Korps.
Stellvertretendes General-Kommando.
Der kommandierende General.
Hans. Freih. von Gall, Gen. der Inf.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt sich aufhaltenden englischen Staatsangehörigen haben, sofern dies noch nicht geschehen ist, unverzüglich Gesuche um Aufenthaltsgenehmigung hier einzureichen.

Alle diejenigen Personen, welche die Vorlage dieser Gesuche bis zum 21. d. M. unterlassen und sich nach dem 6. Januar 1915 noch hier aufhalten sollten, haben ihre sofortige Ausweisung beim Unterbringung in einem Lager zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während des Wintermonats — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Gepäd-Beförderung

Koffer, Kiste, Möbel etc. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt.

Gilboten-Gesellschaft Bliß
Gaulstr. 2. Tel. 2574, 2575, 6074.

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Mäntel, Paletots, eins. Hosen, Joppen, die bel. schaffwoll. Anzüge Gummimantel, f. Herren u. Damen, Kapes, Vozener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 2008

Neugasse 22, 1. St., kein Laden.

Schulranzen

und -Mäppchen in großer Auswahl bei
F. Meinecke, Straße 9.

Arm-, Brust-, Lungen-Stärker

Patent-Schaukel für Tiefatmungen, pat. Dreh-Turnred mit Haken für Trapes u. Ringe, gar keine Beschäd. der Wohnung. In 100 arztl. Fam. Preis 7.50 Mk. Prospekt mit vielen ärztlichen Attesten. B. Hemmen, 5 Neugasse 5, 1. Stod.

Straußfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, 1.

Weihnachts-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Straußfedern, Reiher

Boas u. Stolen

in Strauß und Marabouts etc. etc. etc.

Schwarz

Der an sich eigene Geschmack der schwarzen Johannisbeeren kommt dem Weine in der Würze zugut.

Weiss Rot

Johannisbeerwein.

Zeitgemässes Weihnachts-Geschenk, dek. Flaschen. B 20634

Alle Beeren-, Apfel- und Traubenweine.

Zur Festbowle!

Ia Borsdorfer . p. Fl. 0.40 Mk.

Ia Speierling . p. Fl. 0.35 Mk.

Ia Apfelwein . p. Fl. 0.30 Mk.

Malessenz. — Getr. Maikräuter.

Präsentkörbe

in grösster Auswahl.

Obstweinkelterei

Fritz Heinrich

Telephon 1914. Blücherstr. 24.



Farben, Lacke, Firnisse, Malpinsel, Malkasten, kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei:
August Röhrig & Cie.
Marktstr. 6.

1810

Taschen-Wärmeöfchen

Mk. 1.50 — 2.50, 1983

chines. Papier-Schutzkleidung.

Selma Weinrich, Nassauer Hof.

Trotz der Kriegslage!
Kredit
an jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen, sowie

Einzelne Möbelstücke,

fern. reiche Auswahl in

Herren-Damen-Garderobe

Reelle aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Samstags geöffnet bis 9 Uhr u. Sonntags bis 7 Uhr abends.

Kartoffeln Kumpi

Brat der Laib 44 Pf., Rosenkohl der Pfund 20 Pf., gelbe Rüben der Pfund 6 Pf., rote Rüben Pf. 7 Pf. Rheingauer Straße 2.

Kirchner, — Telephon 479.



Mechan. Uhrwerk-

Eisenbahnen,

Elektr. Bahnen,

Dampfmaschinen,

Betriebsmodelle

in nur bestem Fabrikate empfiehlt

Aug. Seel.

Fahrräder- u. Auto-Zubehör.

Reparaturen.

Bahnhofstrasse 6.

Weihnachts-Geschenke in Glas oder Porzellan

sind praktischer Art und bei Jedermann sehr willkommen!

Grösste Auswahl am Platze bei

M. Stillger, Häfnergasse 16.

Telephon 2082.

2030



Handschuhfabrik Fritz Stensch,

Kirchgasse 50, gegenüber Blumenthal. 2012

Empfehle als passende Weihnachts-geschenke in schönen Kartons meine selbstverfertigten Handschuhe in größter Auswahl zu ganz besonders herabgesetzten Weihnachts-Preisen. Garantie für jedes Paar. Umtausch nach den Fertigkeiten bereitwillig gestattet. Außerdem empfehle mein großes Lager in weichen und heißen Güten, Mützen, Regenschirmen mit prachtvollen Stöcken, selbstverfertigt. Gostenträger, Krawatten, Kragen u. Manschetten, Portemonnaies etc. zu staunend billigen Weihnachtspreisen.

Kanarienvögel,



große Auswahl in allen Preislagen empfiehlt Gg. Eichmann, Zoologische Handlung, Häfnergasse 3/5. Telephon 3059.

Weihnachts-Aepfel

billigste Kerosstraße 42.

Für gemeinnützige Zwecke Rabat.

Selbst gekochte

gemischte Marmelade Pfund 25 Pf., feinste Bienenhandkäse Pfund 6 Pf., Auch an Pieserverkäufer.

L. Cronauer, 34 Albrechtstraße 34.

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt und Anzeiger

Gegründet 1853 (62. Jahrgang) Gegründet 1853

Beste und einzige in weitem

Umkreise täglich zweimal

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Casseler Zeitung. Sonntagsbeilage „Die Pflanzkiste“

Die Morgenausgabe

bringt in ausführlicher Weise politische, lokale und provinzielle Artikel und Berichte, ebenso ein sorgfältig ausgewähltes Roman-Heftchen in täglichen Fortsetzungen. Der darstellenden und der bildenden Kunst sowie der Musik wird im Casseler Tageblatt :: :: besondere Aufmerksamkeit gewidmet. :: ::

Die Abendausgabe,

welche ebenfalls neben allen Tages-Neuigkeiten die Fortsetzung des Romanes bringt, weist eine große Reichhaltigkeit auf; besonders aber in einem ausgebeuteten Handelsstil mit telegraphischen Kursberichten der bedeutendsten Börsen. Ausführliche Berichterstattungen der preussischen Klassenlotterie und :: :: sämtlicher Staatspapiere schnellstens. :: ::

Der Bezugspreis in Cassel sowie durch die Post bezogen beträgt 3 Mk. vierteljährlich

Am 1. Mai und am 1. Oktober jeden Jahres erhält

jeder Abonnent einen Monat-Jahrplan,

sowie am 1. Januar einen

fünfteljährig ausgestatteten

Band-Kalender

unentgeltlich.

Anzeigen finden durch das in den kaufkräftigsten Kreisen gelesene „Casseler Tagebl.“ die zweifelsprechendste Verbreitung.

Als sinniges Weihnachtsgeschenk für alle Freunde des Nassauer Landes eignet sich vorzüglich der

Alt-nassauische Kalender 1915

Preis 75 Pfennig.

Erhältlich an den Tagblatt-Schaltern.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Allergeringste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32.
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Sollid — Schnell — Billig.



Hauschuhe, Schuhstiefel, Kamelhaar-
Schuhe und -Stiefel
alles enorm billig.
Nur wenige Tage noch
Marktstrasse
an der 17 an der
Grabenstrasse Grabenstrasse
Schuhhaus Hans Sachs.

Nur noch einige Tage! Wegen Geschäfts-Auflösung vollständiger Ausverkauf!

Das Schuhgeschäft Hans Sachs
Marktstrasse 17, an der Grabenstrasse,
wird in ganz kurzer Zeit aufgelöst. Ohne Rücksicht auf
die jetzt eingetretene Ledersteigerung werden sämtliche
vorhandenen Schuhwaren zu wirklich billigen Preisen
gänzlich ausverkauft,
um eine Versteigerung der Waren zu vermeiden.
Wer Geld sparen will, nehme dieses Angebot wahr,
es handelt sich um eine wirklich günstige Gelegenheit.



17 Marktstrasse 17,
an der Grabenstrasse.
Schuhhaus Hans Sachs.

Zur Bewältigung der vielen
Schreibarbeiten bei den hier liegen-
den Truppenteilen bittet der Kauf-
männische Verein nochmals um
leihweise Ueberlassung von zur Zeit
entbehrlichen, aber gebrauchsfähigen
Schreibmaschinen für dieselben.
Anmeldungen werden nach der
Geschäftsstelle des Vereins, Lützen-
strasse 26, erbeten. F 402

Miel-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstrasse 52.

Briefmarken-

Auswahlsendungen, ca. 30 000 ver-
schiedene, 40—70 % unter Katalog-
preisen. B. Fried, Viehbr. am Rh.
Ein tücht. Stadtfundiger Fuhrmann
für sofort gesucht. E. S. Meyer,
Kirchgasse 50.

Alleinstehendes Nähmädchen
verlor seinen Wochenlohn mit Lohn-
karte. Abzugeben gegen Belohnung
Rundbureau.

Verloren.
Sonntagabend verl. im Thalia-Theat.
ein Griech.-Ruch-Pelz. Abzug. gegen
Belohn. Reichstrasse 20, Laden.

Rehpsinscher entlaufen.

Abgegeben Kapellenstrasse 81.
Kleine gelbe Pinscherhündin
entlaufen. Abzugeben vormittags,
Reichstrasse 40, Part.

Junger Mann, Künstler,
30 Jahre, interess. Äußere, sucht die
Befamtschaft einer alt. reich. Dame
zwecks Heirat. Offerten unter G. 821
an den Tagbl.-Verlag.

Baschliks

für unsere
Truppen,

über dem Helm zu tragen.

Baschliks sind bei der
jetzig. Jahres-
zeit die begehrteste Liebesgabe für
unsere Truppen im Osten u. Westen.

Sporthaus Schaefer,

Webergasse 11, Wilhelmstr. 50
1997

Die besten Staubsauger

neueste Erfindungen, kaufen Sie billig nur im Spezialhaus

Ausstellungsraum:
Alfred Flack, Luisenstrasse 46,
neb. Residenz-Theater.

Reparaturen. Telephon 747. Eigene Werkstätten.
2027

Bis 40 % Preisermässigung

gewähre ich jetzt, um meine Lager in

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung
zu räumen.

Gute Qualitäten in modernen Ulsters, Paletots,
Anzügen, Joppen, Pelerinen, Hosen usw. für
Herren und Knaben zu enorm billigen Preisen.

Gestrickte Herren-Westen, Hemden, Unter-
hosen, starke Knaben-Schulanzüge, einzelne
Sweaters, Knie- u. Leibhosen sehr billig.

Feldgrau Uniform-Anzüge „Hindenburg“

für Knaben aus Stoff und Manchester von 9.50 Mk. an,
in allen Größen vorrätig. — Mützen von 60 Pf. an.

Bitte sich von der Güte u. Preiswürdigkeit
der Waren zu überzeugen.

Konfektionshaus v. Ph. Deuster,
Schwalbacher Str. 11. Luisenstrasse 44,
Fernruf 3198. am Residenztheater.

— Sonntags bis 8 Uhr geöffnet. —

Damen-Wäsche

und
handgeftirte Hemden,
passende Weihnachts-Geschenke,
zu jedem annehmbaren Preise abzug.

Epsteinhaus
Goldberg,
Kirchgasse 54 (vis-a-vis Formah).

Georg Mayer,
Portefeller,
empfehlenswert.
Damenstücken,
Portemonnaies,
Zigarren-
und Briefstaschen.
Silberstücken
werden gefittet
Nichtstr. 9, Pt.

Ersatz-Batterien,
nur erstklass. Marken, stets frisch.
A. Scharhag, Rheinstr. 66.

Schirmfabrik Oestreicher,

Michelsberg 2,
empfiehlt billigst
Schirme, Stöcke,
warm. Militärwesten
eig. Fabrikation.
Beste Qualitäten.

Bett-Sofa

„Dorma“, bestes System, empfiehlt
Gustav Mollath,
46 Friedrichstrasse 46.

Christbaumständer
in großer Auswahl,
mit Wasserfüllung von 90 Pf. an.
Fernruf. L. Schäfer, Bettrig.
3987. Straße 23.

Baumstumpf
und nichttrocknende Kerzen billigst.
Drogerie Backe.

Beerenweine,

deutsches Erzeugnis,

übertrifft weit die teuren Südweine.
Schönstes Geschenk für die verwundeten
Krieger.

per Hl. Stachelbeerenwein, herzhafte, 70 Pf.

Johannisbeerenwein, schwarz, 90 Pf.

sehr delik. 90 Pf.

Johannisbeerenwein, rotgoldene 70 Pf.

Heidelbeerenwein, blutbildend, 65 Pf.

auch sehr geistig zu Blüthenwein 65 Pf.

Brombeerenwein 80 Pf.

Simbeerenwein 80 Pf.

Erdbeerenwein 90 Pf.

Spezialsaft p. Hl. Hl. 1.30 u. 1.80

Weißweine u. Rotweine, naturrein,
bei Dp. Hl. per Hl. 5 Pf. billiger.

Liköre, Kognak, Nordhäuser.
Dauerner. B10309

Obstweinfelderei

Fr. Henrich,

Blücherstrasse 24. Telephon 1914.

Weihnachtsverkauf!

in allen deutschen u. ausländ. Obst-
sorten. Empf. gut u. billigst: Neue
Ernte: Amerik. Äpfel, Rheingauer
Reinetten 10 Pf. 2.50, Birnen 10 Pf.

2 Pf., Walnüsse 10 Pf. 5.50 Pf.,

Mandarinen 10 Pf. 5 Pf., Apfelsinen

10 Pf. 2.50 Pf., Feigen 10 Pf.

5 Pf., apfelsin. 10 Pf. 5.50 Pf.,

gute Maronen 10 Pf. 2.40 Pf.

Obstgeschäft Schönfeld,

Marktstrasse 25. Telephon 4283.

Jun. chl. deutsch. Pinscher,
Männchen, billig zu verl. Selenen-
strasse 18, 116. Part. r.

Kanarienvogel
zu verl. Kranienstrasse 17, 1. Stod.

Pass. Weihnachts-Geschenk.

Schwere gold. Herren-Uhr m. Kette,
Damen-Uhr, versch. Radeln u. Ringe
sind bill. zu verl. Gelegenheitskauf.
Höhere Ausk. und Verschönerung
Friedrichstrasse 57, bei Minor.

Weihn.-Geist. für alt. Damen.

eleg. u. einf. Coiffuren u. Spitzen-
häubchen, einf. Capothüte zu bill. Pr.
Auswahl zu Diensten. Postkarte gen.
Umarbeiten rasch u. billig. Bender-
Rheinländer, Göttenstrasse 13, Part.

Harmoniums

mit eingebautem Spielapparat, auch
für jeden ohne jede Notkenntnis
sicher zu spielen, billig zu verkaufen,
auch auf Raten. Schmitz, Rheinstr. 52.

Wiedermeier-Zimmer

Original, selten schön, zu verkaufen
Stiftstrasse 10, Partierre.

Kuhb.-Schreibstisch,
Trumeauspiegel billig zu verkaufen.

Minor, Friedrichstrasse 57.

Verk. v. Puppenwagen u. Möbel

Die von der Versteigerung Leber
übrig gebliebenen Puppen-Wagen,
Stühlchen, Kinderbänke, Post-
wagen, Wägen, Modellschiffe,
Schneefahrer, 2 Kinderwagen usw.
werden zu herabgesetzten Preisen
verkauft. Anz. im Versteigerungs-
raum Friedrichstrasse 10.

Fast neue Eisenbahn, Spur 1,
m. Schienen, Lokom., Tender, 2 Güter-
u. 3 Pers.-Wagen, bill. Verkauft. 12, 3.

Vollmilch,

täglich 100 Liter, zu höchstem Preis
gef.; nehme auch Klein. Quantum.
Angebote unter A. 821 an den Tagbl.-
Verlag.

Offiz.-Pelerine o. Paletot,

wenn auch schon getragen, zu kaufen
gesucht. Offerten unter T. 821 an
den Tagbl.-Verlag.

Briefmarken

(Album) aus Privatbesitz zu kaufen
gesucht. Angebote unter T. 821 an
den Tagbl.-Verlag.

Zahle für Lumpen

per kg — 10 Pf.

Gestr. Wollumpen

per kg — 70 Pf.

J. Gauer, Selenenstr. 18. Tel. 1832.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden

die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

— Fernsprecher 6650/55 —

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr abends.

Mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder,

Ednard Flick,

Ersatz-Reservist im 88. Inf.-Regiment,

starb am 17. d. M. im Festungslazarett II in Mainz an den
Folgen eines Unfalles.

In tiefem Schmerz:

Frau Lehrer L. Flick, Wwe.,

L. Flick,

D. Flick, s. St. im Felde.

Wiesbaden (Bülowsstr. 15, 1), 19. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. M., nachmittags
2½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Dankagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters,
unseres guten Vaters bewiesene Teilnahme, sagen wir allen
denjenigen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten und für
die reichen Kranz- und Blumenpenden unsern herzlichsten
Dank. 2031

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Christian Drensfürst Wwe.
und Kinder.

durchführten. Die Volkstreu dieser Deutschen, die seit mehreren Geschlechtern das Band ihrer Väter nicht gesehen haben und ruhelos durch Europa und Asien nach der neuen Welt gewandert sind, ist vorbildlich.

Deutsches Reich.

Graf Wendel v. Donnersmarck. W. T. B. Breslau, 18. Dez. (Nichtamtlich) Die „Schles. Volksztg.“ meldet: Graf Wendel v. Donnersmarck ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Er war der letzte der noch lebenden Gründer der Zentrumsfraktion.

Eine Reichstagswahl. W. T. B. Czarnikau, 18. Dez. (Nichtamtlich) In dem Wahlkreis Colmar-Gilemer-Graunau-Schneidemühl ist der Abg. Kossick bei der heutigen Reichstagswahl nahezu einstimmig gewählt worden. Nur wenige Stimmen waren gesplittert.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Br. München, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Bei der in Rheingollheim in der Pfalz stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der Sozialdemokrat Peter Horlacher einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Seine Bestätigung durch die Regierung dürfte zweifellos erfolgen.

Die Volksernährung im Kriege.

Der Frankfurter ärztliche Verein hat eine ständige Kommission für Volksernährungsfragen eingerichtet, die zunächst in gemeinsamer Beratung mit der städtischen Lebensmittelkommission das folgende Merkblatt bearbeitet hat, das der Bevölkerung als Richtschnur dienen möge.

Nach Maßgabe der amtlichen Mitteilungen über die vorhandenen Vorräte besteht die angebotene Gefahr des Aushungerns nicht. Vielmehr können wir bis zur nächsten Ernte gut durchhalten, wenn wir 1. die weniger reichlich vorhandenen Nahrungsmittel durch reichlicher vorhandene ersetzen, 2. im allgemeinen mit den vorhandenen Vorräten möglichst sparsam umgehen; sonst werden die Preise mancher Nahrungsmittel in einigen Monaten auf eine für viele sehr unerwünschte Höhe hinaufgehen. Für die einzelnen Nahrungsmittel kommen folgende Grundregeln in Betracht:

1. **Fleisch:** Es ist zu empfehlen, den Fleischgenuss im allgemeinen einzuschränken, insbesondere auch bei Kindern. Dies ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nötig, vom gesundheitlichen Standpunkt aus zulässig. Wir können den durchschnittlichen Fleischverbrauch ohne Bedenken auf die Hälfte des jetzt in Deutschland üblichen herabdrücken. Man verzichte das Fleisch ausgewachsener Tiere (Ochsen, Schweine, Hammel, ausgewachsene Gänse und Wild). Man vermeide das Fleisch junger Tiere (Kälber, Ferkel, junges Gänsefleisch), die für die Aufzucht nötig sind. Kaninchen liefern ein gutes, wohlschmeckendes Fleisch; ihre in manchen Gegenden schon jetzt ansehnliche Zucht ist daher für die Zukunft anzuraten.

2. **Seefische:** Kabeljau, Stöckfische, Heringe sind ein wichtiger Ersatz für Fleisch.

3. **Eier:** Größte Sparsamkeit ist zu beobachten, da das Ausland nur einen kleinen Teil des gewöhnlichen Eierbedarfs decken kann.

4. **Milch:** Milch und ihre Mägen stellen die billigste Eiweißnahrung dar, desgleichen Sauermilch, Molken, Rahm, Butter, Käse; die beiden letztgenannten enthalten noch die Eiweißkörper und den Zucker der Milch und sind daher gute Nahrungsmittel. Aber geht sparsam mit der Milch um! Auch Käse ist ein billiger Eiweißträger, insbesondere der sogenannte Magerkäse.

5. **Hülsenfrüchte:** Erbsen, Bohnen, Linsen werden meist aus dem Auslande eingeführt, sie sind sehr teuer und schwer erhältlich. Ihr stärkerer Anbau im Inlande ist dringend notwendig.

6. **Fette:** Vor übertriebenem und verschwenderischem Gebrauch der Fette ist zu warnen, doch sollte man die Fette keineswegs aus der Kost ganz aus. Besondere Sparsamkeit ist geboten in Bezug auf Butter, Rahm, ausländische Pflanzenfette, Schweinefett und Margarine, man bevorzuge Butter, Mischungen von Öl mit Rinderfett, Buchenöl, Sesamöl und das billige nachherste Kunstseifenfett. Ein wertvolles Ernährungsmittel für Fett ist Zucker, der Nährwert von 2 Gramm entspricht dem von 1 Gramm Fett.

7. **Brot:** Die Weizenvorräte sind etwas knapp, von Roggen ist genügend vorhanden. Man schränke den Genuss von Weißbrot und Kuchen (reinem Weizengebäck) möglichst ein und bevorzuge Roggenbrot (sogenanntes Schwarzbrot oder Roggenbrot); in ihm sind Roggen- und Weizenmehl gleichmäßig gemischt. Das hier übliche sogenannte gemischte oder Schlägerbrot entspricht allen Anforderungen. Sehr zu empfehlen ist das Ganzkorn- und Vollkornroggenbrot; es regt die Darmtätigkeit in willkommener Weise an. Der geschmackvollste Zusatz von Kartoffeln macht das Brot schmackhaft und erhält es länger frisch.

8. **Getreide, Hafer, Hirse** sind reichlich vorhanden, und diese nahrhaften Nahrungsmittel sollten in verschiedenster Weise verwendet werden, namentlich für Kinder. (Grützen, Breie, Suppen, gemischte Wehl- und Milchspeisen.)

9. **Weiß- und Mais** sind sparsam zu verwenden.

10. **Kartoffeln** sind ausreichend vorhanden. Sie sind äußerst wertvolle Nahrungsmittel und können in verschiedensten Zubereitungen genossen werden, namentlich ist der Zusatz von Fett und Öl zu empfehlen.

11. **Gemüse:** Vor allem kommen in Betracht die heimischen Kohlraben (namentlich Sauerkraut, Weißkraut, Rotkraut usw.) und die sich durch ansehnlichen Zuckergehalt auszeichnenden Rüben (weiße Rüben, gelbe Rüben usw.). Von wildwachsenden Kräutern und Stauden können als Gemüse bezw. Salate verwendet werden: Löwenzahn, Brennnessel, Sauerampfer, Wegwarte, Salbei und Gänsefuß, Wäke. Das jeder Fußbreite verfügbare Land zum Anbau von Gemüse, Salaten usw. verwendet werden soll, wurde schon häufig betont.

12. **Kartoffeln:** Kartoffeln in gekochtem Zustand als Gemüse, noch besser als Brei, sind eine namentlich für Kinder nahrhafte und einseitige noch billige Frucht.

13. **Obst:** Obst ist in jeder Form aus Wärme zu empfehlen; wegen seines Zuckergehalts ist kein Nährwert bedauernd. Es darf angenommen werden, daß der größte Teil der reifen diesjährigen Ernte zu Dauerware verarbeitet wurde (Wein usw.). Man beachtliche die noch vorhandenen Vorräte von frischen Äpfeln und Birnen und bereite aus ihnen Dörrobst, ehe sie verderben.

14. **Zucker:** Zucker ist eines unserer nahrhaftesten und bestmöglichen Nahrungsmittel. Er ist um so mehr zu empfehlen, als wir über sehr reiche Zuckervor-

räte verfügen und eine Preissteigerung nicht zu erwarten ist. Der Zuckerverbrauch ist in Deutschland noch sehr steigerungsfähig. Im Durchschnitt entfallen in Deutschland bloß 10 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, in England und Amerika mehr als das Doppelte. Auch der Genuß von Honig und Kunsthonig ist sehr zu empfehlen, beides sind reine Zuckersüßungen.

15. **Kaffee, Tee, Kakao:** Wir sind bezüglich dieser Genussmittel ganz auf das Ausland angewiesen. Sparsamkeit ist um so mehr geboten, als die allerdings noch reichlich vorhandenen Vorräte in erster Linie unseren Truppen im Felde zugeführt werden sollten. Zum Frühstück diene Milch, Milchsuppen, Hafergerichte, Roggenmehlsuppe. Dies entspricht alten deutschen Gewohnheiten und ist jetzt noch bei der bauerlichen Bevölkerung Norddeutschlands üblich.

16. **Alkohol:** Man schränke den Genuß von Alkohol wesentlich ein, namentlich gelte das für Bier, Branntwein und Likör, da Getreide und Korn besser für die Ernährung der Menschen und Tiere verwendet werden können und sollen. Wer Alkohol nicht entbehren will, trinke lieber Wein, Apfelwein und Beerensäfte mit Wasser oder Mineralwasser verdünnt.

Man halte sich bei der Zusammensetzung der Kost nicht an einzelne bestimmte Nahrungsmittel, sondern strebe an, die Kost zu einer gemischten zu gestalten. Dies ist im Interesse der Gesundheit notwendig. Sparsamkeit walde beim Einkauf, beim Kochen und bei Tisch. Man verwende keine Nahrungsmittel, lasse keine Reste übrig und verkommen, und man sei darauf bedacht, daß die unvermeidlichen Küchenabfälle als Viehfutter verwendet werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Unteroffizier im Reserve-Regiment Nr. 80 Hugo Kaiser, Sohn des Lehrers L. Kaiser in Dohheim; der Lehrer Bohrmann aus Beyer; der Gerichtsdienster L. Ruff aus Weiburg; der Viehhändler Ernst Walter aus Manderbach; der Oberleutnant und Kampagnenführer Katastrophenschutztruppe Rudolf aus Hildesheim a. N.; der Artillerie-Oberleutnant Bergwerksdirektor Heinrich Roth aus Elm; der Jäger Galladée im Regiment Jäger zu Pferde Nr. 18, Sohn des Tapezierermeisters Galladée in Wiesbaden.

Eine Mitteilung des Generalkommandos des 18. Armeekorps.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt. Das stellvertretende Generalkommando benutzt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekanntzugeben, daß ihm von den im Felde im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen ist, in den nächsten Wochen keine Pakete und keine Waren hinauszuschicken, da nach Eingang der Weihnachtsbefehle an diesen Gegenständen überall Überfluß herrscht; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Abenden von Paketen etwas zurückhalten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr aufzupumpen.

Ungeeignete Liebesgaben.

In letzter Zeit haben sich verschiedene Fälle ereignet, in denen sich stellvertretende Generalkommandos oder andere Behörden veranlaßt sahen, sich gegen Erzeugnisse zu wenden, welche dem Publikum zu Liebesgaben zwecken angeboten werden. Das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps in München, das wir schon einmal zu Wort kommen ließen und das mit erfreulicher Schärfe gegen das unlautere Gebaren einzelner Fabrikanten vorgeht, warnt weiter dringend vor einem sogenannten „Ideal Kaffee, Marke 1“, vor „Thalers Original-Kraut-Kaffee“, vor „Thalers Original-Kraut-Kaffee-Tabletten“ sowie vor „Thalers Original-Kraut-Kaffee-Tabletten“, weil Kaffee bezw. Kakao nur in ganz geringen Mengen in den angebotenen Erzeugnissen enthalten ist und der wirkliche Wert in gar keinem Verhältnis zu dem geforderten Preise steht. Der Stadtmagistrat Nürnberg wendet sich gegen ein Präparat mit der Bezeichnung „alkoholfreier Punsch in der Tüte“, dessen Auflösung in heißem Wasser Punsch, ja sogar „Burgunder-Punsch“, ergeben soll. Es handelt sich dabei um eine mit einem Teerfarbstoff gefärbte und mit künstlichem Aromastoff parfümierte Mischung von Zucker und geringen Mengen Weinsäure. Das daraus hergestellte Getränk schmeckt nicht entfernt nach Punsch und ist sogar geeignet, den Magen zu verderben. Die Kakao-Industrie „Gordian“ schreibt: „Die Nachfrage nach Schokolade und Kakao-Pulver ist in den letzten Monaten so groß gewesen, daß viele deutsche Fabriken nicht imstande waren, alle Ansprüche zu erfüllen. Deshalb sind größere Mengen von Schokolade und Kakao-Pulver aus dem Ausland bezogen. Unter diesen Umständen war sehr viel verfällichtes Kakao-Pulver. Im Rheinland sind verschiedene Wagenladungen von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Sehr viele Kakao-Adressen — man spricht von einigen hunderttausend Kilo — sind aber bis an die letzten Stellen des Handels, bis an den Kleinhandel, gekommen, und es muß zum Schutz der deutschen Konsumenten und zum Schutz der Einkäufer für Lazarette und Krankenhäuser ausdrücklich gewarnt werden, Lozes Kakao-Pulver im Handel einzukaufen. Eine Bürgschaft für die Reinheit bieten nur die in Fabriksadungen gelieferten Mengen. Wie wir hören, ist von deutschen Kakao-Interessenten die Regierung ersucht worden, von jetzt ab kein Kakao-Pulver mehr über die Grenze kommen zu lassen, das nicht von einer deutschen Untersuchungsanstalt auf Reinheit geprüft wurde. Grobe Verfälschungen von Kakao-Pulver kann der Laie leicht erkennen: der Aufguß in der Tasse ist viel dunkler als von reinem Kakao-Pulver und nach kurzer Zeit bildet sich ein tiefschwarzer Boden, der trüblich und herbe schmeckt. Verdächtige Mengen sollten sofort der Polizei eingeleitet werden. Die kleinen Händler werden gut tun, wenn sie sich gegen Schaden sichern wollen, sich von ihren Lieferanten ausdrücklich die Reinheit verbürgen zu lassen. Nur so können sie sich vor Schaden schützen und einer Beschlagnahme vorbeugen.“

— **Übermalen abgelehnt.** Der Antrag der Handelskammer wegen Einführung von Sonntagsfahrkarten von Wiesbaden und Biebrich nach Chausseehaus, Eiserne Hand und Langenscheidt ist von der Eisenbahndirektion Mainz wiederum abgelehnt worden. Die Eisenbahndirektion steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß für die Einführung von Sonntagsfahrkarten von Wiesbaden und Biebrich nach dem Taunusstationen der „Schwalbacher Bahn“ kein Bedürfnis vorhanden sei, da wir und die Biebricher den Wald so nahe vor der Tür hätten, daß wir nicht erst die Bahn benutzen müßten, um in frische Waldluft zu kommen. Die Mainzer können dagegen vom Südbahnhof und vom Kaiserhof Bahnhof mittels Sonntagskarten die Taunusstationen billig erreichen. Wir geben gern zu, daß den Mainzern, die den Wald nicht so nahe haben wie wir, die Erreichung des Taunus erleichtert werden darf, es scheint uns aber, daß es der Billigkeit entspräche, wenn man uns trotz des geringeren Bedürfnisses nicht vorenthalten würde, was man anderen gewährt.

— **Um Gold zur Reichsbank zu bringen** warnte der Führer eines Rekrutendepots in Moskau ein, wie die Wirkung zeigt, offenbar sehr gutes Mittel an. Er gab seinen Leuten bekannt, Gold könne bei ihm gegen Papiergeld eingetauscht werden. Das Ergebnis war kaum nennenswert. Da versprach er, so weit es sich dienlich vereinen ließ, jedem, der 100 R. und mehr in Gold brachte, Sonntagsurlaub, und dem, der ein Zwanzigmarkstück brachte, Nachkarte bis 11 Uhr für einen beliebigen Abend. Der Erfolg war überraschend. Innerhalb der ersten drei Wochen gingen von seinen Rekruten 29 730 R. in Gold ein, die bei der Reichsbank eingekauft wurden.

— **Feldpostsendungen unzulässiger Abreise.** Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders Zeitungen, unter Briefumschlag, mit der Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten“ oder „An ein Stappenlazarett im Westen“ u. a. m. aufgegeben. Derartig unbestimmt adressierte Sendungen können von der Post nicht weitergeleitet, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

— **Kirchliches.** Wegen der Festtage fallen die Kriegsbesuche in der Marktkirche in nächster Woche aus.

— **Die feindlichen Brüder.** Da sich die in Kriegsgefangenschaft geratenen Irländer in verschiedenen Gefangenenlagern mit den Engländern nicht vertragen können, so werden sie seit Wochen abgesondert und dem Lager bei Vimburg überwiesen. Gestern aber traf wieder ein Transport von 80 Irländern über Gießen in Limburg ein und wurde dem Gefangenenlager zugeführt.

— **Brennspiritus statt Petroleum.** Ein stellvertretendes Generalkommando weist, da die Petroleumvorräte des Deutschen Reichs verringert sind, auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Petroleumverbrauchs hin, damit einem völligen Mangel möglichst vorgebeugt wird. Es empfiehlt die Verwendung von Brennspiritus.

— **„Lezte Kriegsberichte“**, eine beim Armeekorps-Oberkommando in Lille in Frankreich seit Anfang Dezember erscheinende deutsche Zeitung, stellen wir ab heute in der Druckgangshalle des „Tagblattes“ aus. Vizewachmeister Blumensol von hier hatte die Freundlichkeit, sie uns zu übersenden. Das in Feindesland gedruckte Blatt interessiert in erster Linie auch durch die primitive Art seiner Verfertigung, die die ganze Ungenauigkeit der dort jetzt zur Verfügung stehenden buchdruckerischen Einrichtungen verrät.

— **Unangebrachte Heiterkeit.** Man schreibt uns: „Oft kann man beobachten, daß sich auf der Straße Mädchen oder Burden und selbst ältere Leute über vorbeiziehendes, über das Militär lustig machen und ihrer Spottlust die Zügel schiefen lassen, so daß sich die Rekruten direkt beleidigt, mindestens aber sehr geirrt fühlen müssen. Wenn auch mitunter mancher frisch eingezogene Vaterlandsverteidiger eine komische Figur bildet, so entspricht es doch keineswegs der heutigen Lage, hierüber zu lachen. Für wen müssen sich plagen und bluten unsere Brüder? Doch nur für unser aller Vaterland und auch für uns. Das möge sich jeder merken, den es angeht. Das Publikum aber sollte recht „nachdrücklich“ gegen jedwede unangebrachte Heiterkeit aufzutreten. Selbstverständlich haben auch die, an die diese Mahnung gerichtet ist, nicht die Mühe, unsere im ersten Stadium ihrer kriegerischen Laufbahn stehenden Vaterlandsverteidiger zu beleidigen. Einfeind hat aber darin recht, daß man nicht in einer Weise, die beleidigend und kränkend wirken muß, zeigen soll, daß selbst dieser ernstlichen Sache der Humor nicht fehlt.“

— **Personal-Nachrichten.** Als Telegraphengehilfen wurden angenommen: Kreisfmann, Schöffner und Stephan in Wiesbaden; als Postassistent Bürgermeister Heinrich in Wiesbaden; Postassistent Fuchs in Biebrich bei der Postsekretärprüfung bestanden. Befördert wurden Postsekretär Hedert von Geisenheim nach Frankfurt, die Postassistenten Hermann von Söcht nach Söbhorn und Söbner von Cronberg nach Oberursel und Telegraphenassistent Schneider von Söcht nach Frankfurt.

— **Kleine Notizen.** Die Nr. 51 der „Anstellungs-Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblattes“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Königliche Schauspiele.** Morgen Sonntag geht im Abonnement C das seit langen Jahren nicht mehr gegebene Schauspiel „Preziosa“ von Hans Alexander Wolf mit der Musik von Karl Maria v. Weber neuinszeniert in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Reimers (Preziosa), Doppelbauer, Hefert, Scharrer-Kaminsky und die Herren Albert, Andriano, Hefert, Herrmann, Lehmann, Rodius, Schneeweiß und Rollin beschäftigt. Dirigent: Professor Edler. Regie: Ober-Kapellmeister Hermann von Söcht nach Söbhorn und Söbner von Cronberg. Die zur Danksagung gebührenden Tänze sind von der Ballettmeisterin Frau Rodanowsky einstudiert worden.

— **Reizend-Theater.** Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr: „Die spanische Fliege“. Abends 7 Uhr: „Maria Theresia“. Montag, den 21.: „Des Königs Befehl“. Dienstag, den 22., nachmittags 4 Uhr: „Kaiserskinder“. Mittwoch, den 23., nachmittags 4 Uhr: „Gefaschelt“. Freitag, den 25.: „Die Venus mit dem Papagei“. Samstag, den 26., nachmittags 4 Uhr: „Die deutschen Kleinfüßler“. Abends 7 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“. Sonntag, den 27., nachmittags 4 Uhr: „Alles mobil“. Abends 7 Uhr: „Als ich noch im Hühnerkleide“. Montag, den 28.: „Dr. Maus“.

— **Kurhaus.** Für Sonntagabend 8 Uhr ist ein Sinfoniekonzert unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schürich im Kurhaus angelegt.

Musik- und Vortragsabende.

— **Konzert.** Im Saale der „Wallburg“ konzertierte gestern der Pianist Herr Hartung; er ist leider erkrankt und hat damit Anspruch auf die allgemeine mitleidende Anteilnahme. Sie blieb nicht aus: Die Vorträge des Pianisten — am besten gelangen ihm selbstverständliche die einfachen, nicht zu tragenden Klavierstücke, wie Chopins „Träumerei“ — wurden vom Publikum, das ziemlich zahlreich erschienen war, mit aufmerksamer Beifall entgegengenommen. Sehr bemerkenswert erschienen uns die Violinvorträge des Herrn Kater

6) Ungarische Hypothekenbank, 4 $\frac{1}{2}$ % Prämien-Obl.v.1884
76. Verlosung am 16. November 1914
Zahlbar am 16. Februar 1916.
(Prämien mit Abzug.)
Amortisationsziehung:
Serie 33 234 293 571 752 771
845 854 955 984 1004 1041
1194 1412 1423 1766 1778 1821
1980 2070 2072 2254 2255 2386
2295 2352 2500 2527 2728 2792
2813 2905 2958 3070 3186 3172
3212 3289 3386 3396 3587 3511
3542 3889 Nr. 1—100 a 200 Kr.
Prämienziehung:
Serie 728 Nr. 85 (3000), 2026
22 (2000), 2572 87 (2000), 3328 74
(40.000), 3432 24 (2000 Kr.).

Zweckmässige, preiswerte

Weihnachts-Geschenke für Herren und Knaben

In allen Abteilungen ist die Auswahl in Neuheiten hervorragend reichhaltig. Für Geschenkw Zwecke geeignete zurückgesetzte Artikel unter Preis. Wie alljährlich kommen große Posten Stoffreste (Längen 50 cm bis 2,30 m), deren regulärer Preis das Meter 10—15 M ist, zum Einheitspreise von M 5.— das Meter zum Verkauf.

Ich empfehle:

Für Herren	
Ulsters u. Paletots	von M 27.— bis 105.—
Sacco-Anzüge	von M 21.— bis 82.—
Lodenmäntel	von M 17.— bis 45.—
Loden-Pelerinen	von M 12.— bis 36.—
Schlafröcke	von M 15.— bis 52.—
Morgenjoppen	von M 12.50 bis 45.—
Fantasie-Westen	von M 4.— bis 16.—
Hosen	von M 3.75 bis 26.—
Loden-Joppen	von M 9.50 bis 28.—

Für Knaben	
Ulsters u. Pyjaks	von M 4.50 bis 35.—
Loden-Mäntel	von M 8.50 bis 16.—
Loden-Pelerinen	von M 5.50 bis 12.—
Joppen-Anzüge	von M 4.50 bis 32.—
Schlupfblusen-Anzüge	von M 11.— an
Orig. Kieler Anzüge	von M 18.25 an
Feldgraue Uniformen	je nach Qual. u. Ausfüh.
Sweaters und Sweater-Anzüge	
Loden-Joppen	

Für unsere Soldaten	
Reinwoll. Uniform-Schlupfwesten	M 7.—
Feldwesten, wasserdicht. Bez., warm. Futter	von M 12.50 an
Pelzwesten mit wasserdicht. Bezug	von M 28.— an
Lederwesten	von M 29.— an
Seidenwesten, wasserd., Ia Qual.	von M 17.— an
Radium-Kriegswesten, gar. wasserdicht	M 8.—
Radium-Kriegshosen, gar. wasserdicht	M 7.75
Überziehhosen „Unbedingt wasserdicht“	M 5.75
Unterbeinkleider, sehr warm, wasserd. Wollbezug, Kamelhaar-Trikotfutter	M 13.—

Regenhaut-Mäntel und Pelerinen.

HEINRICH WELS

Marktstrasse 34.

Montrone-Ausbruch

unerreicht vorzügliche Qualität des Sonnenjahres 1911

Flasche ohne Glas Mk. 1.— von 15 Fl. an 95 Pf.

Brindisi Fl. o. Gl. 90 Pf., v. 15 Fl. an 85 Pf.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

Seinfestes Tafelobst.

B. B. Calville, Belle fleur, Goldparmanen usw. empf. J. Scheben, Obstanlagen, Frankfurter Straße 83. Telefon 1951. Ostbergländ.

Koffraut per 3tr. 2.80 wegen Räumung Bestandsstr. 22, B.

Kerzen

f. d. Weihnachtsbaum in den altbewährten Sorten und Qualitäten empfiehlt

Gustav Erkel c. W. Poths Nachf. Seifenfabrik, Langgasse 17.

Schreibmappen

und

Dokumentenmappen

nützliches Geschenk, kein Suchen wichtiger Papiere, da übersichtlich geordnet.

W. Reichelt, Offenbacher Lederwaren, Gr. Burgstraße 6. 1922

Prima singende Kanarienvogel, nur eig. Zucht, v. 6 M. an, Weibch. 1 M. Seite, Michelberg 18, Baden.

Zillis Beerenweine

mit der Marke J. Z.

11 Schiersteiner Strasse 11,

4942 Fernruf 4942.

Wanderer



Fahr- u. Motorräder

Vertreter:

Carl Kreidel.

Mechaniker,

Webergasse 36. Tel. 2766.

J. Bacharach

4 Webergasse 4

Weihnachts-Verkauf.

Reste

guter Qualitäten

Wollstoffe für Jackenkleider, Röcke, Hauskleider etc.

Blusenstoff-Reste

Seidenstoff-Reste

Ein Posten Wollstoffe (Halbwolle) für Haus- und Strapazierkleider . das Kleid 6 Meter

575 M.

zu ganz besonders billigen Preisen.